MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 66. Sonnabend den 18. März 1848.

Inland.

Berlin, 16. März. Seine Majestät der König kamen gestern Nachmittag von Petsdam hierher zurück. Ihre königliche Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst Prinzessin Tochter, der Herzogin Louise Hoheit, sind nach Schwerin; und Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz nebst Prinzessin Tochter, der Herzogin Caroline Hoheit, sind nach Strelitz zurückgereist.

Abgereist: Der Vice-Ober-Jägermeister, Graf von der Asseburg-Falkenstein, nach Meisdorf.

(Allg. Preuß. Z.) Im Laufe des gestrigen Tages bildeten sich in der Brüder- und Breitenstraße zahlreiche Gruppen, die sich von Mittag ab auf dem Schoßplatze zu einer dichten Masse vereinigten. Gegen Abend begann die Menge gegen die an den Schloß-Portalen aufgestellten Wachtmannschaften mit ausgerissenen Pflastersteinen zu werfen. Die wiederholten Aufforderungen, sich zurückzuziehen, wurden mit neuen Steinwürfen beantwortet, so daß es der inzwischen entbotenen Kavalerie bedurfte, um den Schloßplatz zu säubern. — Die auseinanderstäubende Menge warf sich in wilder Hast die Breitestraße hinab und suchte sich dort, wie in verschiedenen nahe gelegenen Straßen, zu setzen, indem sie durch zusammengeschleppte Fässer, durch theilweises Abtragen und Aufziehen der Brücken die Truppen aufzuhalten suchte. Die mit Wegräumung dieser Hindernisse beschäftigten Soldaten wurden mit Steinwürfen empfangen, und erst der Gebrauch der Schuß- und Hiebwaffe vertrieb die Tumultuanten. Die Ruhe und Ordnung konnte nicht ohne Opfer hergestellt werden, es haben Verwundungen stattgefunden, leider auch, wie man sagt, einige Todesfälle, gemeldet war heute Vormittag nur ein Todesfall. — Die Tumultuanten unterließen nichts, um das mit größter Ruhe und Selbstverleugnung einschreitende Militär zu necken, zu reizen und durch Werfen zu beschädigen. — Die in einzelnen Gruppen zusammengetretenen Bürger-Kommissarien boten mit großem Eifer Alles auf, um die Neugierigen und Tumultuanten zu bewegen, sich zu entfernen. Unsere Schutzbürger begaben sich mitten in die Gefahr, um mit wahrer Hingebung dahin zu wirken, daß Unglück mit Erfolg vermieden werden möchte, sie achteten nicht des Hohnes, mit dem ihre Ermahnungen aufgenommen wurden, und nur ihrer Ausdauer und ihrem wahren Bürgersinn war es zuzuschreiben, daß sie ihre Thätigkeit bis zu Ende der Sache fortsetzen konnten. — Um 11 Uhr war in allen Straßen Ruhe und Ordnung vollständig wiederhergestellt.

Mit Einwilligung der obersten Civil- und Militär-Behörden hat der Magistrat folgende Bekanntmachung erlassen:

„Seit drei Tagen ist das Eigenthum und die Sicherheit der Bürger Berlins in der größten Gefahr. Die Stimme der Bürgerschaft hat sich mit Entschiedenheit gegen ein solches Beginnen erklärt und ist zu helfen bereit. Es ist daher beschlossen worden, daß in jedem Bezirke der Stadt eine Schutz-Kommission gebildet werde, aus den sämmtlichen bürgerlichen Kommunal-Beamten bestehend, welche aus der Zahl der Mitbürger ihres Bezirkes die geeignetsten und bekanntesten hinzuwählen und insbesondere die Gewerks-Altmeister und Innungs-Vorsteher hierbei zuziehen werden. — Das Abzeichen der Schutz-Beamten ist eine um den linken Arm getragene schwarz und weiße Binde, mit der aufgedruckten Bezeichnung: „Schutz-Beamte", und ein weißer Stab. — Widersetzlichkeiten gegen die Schutz-Beamten werden gleich denen gegen Abgeordnete der Obrigkeit und beziehungsweise gegen Schildwachen bestraft. — Wer Binde oder Stab des Schutz-Beamten trägt, ohne dazu berufen zu sein, wird eben so bestraft, als wenn er sich widerrechtlich die Ausübung eines obrigkeitlichen Amtes angemaßt hätte, und hat sofortige Verhaftung zu gewärtigen. — Wir haben das Vertrauen zu unseren Mitbürgern und zu der gesammten Bewohnerschaft, daß sie dieser, im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung getroffenen Einrichtung volle Anerkennung und Unterstützung zuwenden werden. — Berlin, den 16. März 1848. — Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger königlichen Residenz."

Die Allg. Preuß. Ztg. beschließt einen kurzen Bericht über die Wiener Ereignisse mit folgenden Worten: „Demnach ist Oesterreich auch in die Bahn der Reformbewegung eingetreten, der es sich lange verschlossen hatte. Hoffen wir, daß dadurch sein Verhältniß zu Deutschland, und vorzugsweise zu Preußen, welches diesen Weg längst betreten hat und auf ihm konsequent fortzuschreiten gedenkt, ein innigeres werde, daß nunmehr beide deutsche Großmächte, im Verein mit ihren deutschen Bundesgenossen, mit um so glücklicherem Erfolge für die Umgestaltung Deutschlands zu einem kräftigen, von dem nationalen Bewußtsein getragenen Staate zu wirken befähigt sein mögen!"

Eine Deputation hiesiger Bürger begab sich heute Mittag im Auftrage vieler hiesigen Einwohner nach dem Kommandantur-Gebäude und stellte dem dort anwesenden Hrn. Minister v. Bodelschwingh, dem Hrn. Kriegs-Minister v. Rohr und dem Gouverneur v. Pfuel die in der Stadt herrschende bedeutende Aufregung und die Gründe dieser Aufregung vor. Die beiden Herren Minister schenkten der Deputation wohlwollendes Gehör, gingen auf die Maßregeln, welche zur Beruhigung der Gemüther zu ergreifen seien, näher ein, und versicherten, daß von Seiten der Behörden alles Mögliche geschehen solle, um den Wünschen der ruhigen und verständigen Bürger zu entsprechen. Die Aufrechthaltung der Ruhe sei aber in diesem Augenblick die wichtigste Aufgabe und jeder möge daher in seinem Kreise bemühet sein für solche zu wirken und sich nicht durch vorübergehende unvermeidliche Eindrücke aufreizen lassen. Beide Herren Minister erklärten sich namentlich damit einverstanden, daß die Bildung von Bürgerwachen in diesem Augenblick allerdings als das beste Mittel zur Wahrung der Ruhe erscheine und sie ertheilten ausdrücklich ihre Genehmigung zur Bildung solcher Wachen und ermächtigten die Deputirten demgemäß ihren Committenten Eröffnungen zu machen. Hr. v. Bodelschwingh bemerkte namentlich, daß selbst das Allgemeine Landrecht es den Bürgern gestatte, sich zum Schutz der Ordnung zu concentriren. Das Militär werde erst dann einschreiten, wenn die Bürger nicht mehr im Stande seien, die Ruhe aufrecht zu erhalten. — Dem Wunsche der Stadtverordneten-Versammlung gemäß ist bereits eine Berathung darüber erfolgt, in welcher Art der etwa durch Arbeitslosigkeit herbeigeführten Noth der arbeitenden Klassen abzuhelfen sein dürfte. Die Deputation hat die Nothwendigkeit anerkennt, daß sowohl Seitens der Stadt, ganz besonders aber von der Regierung Maßregeln ergriffen werden müssen, um dem Arbeiter und den Gewerbetreibenden so viel als möglich zu helfen. Die Stadt hat bereits für den Arbeiter auf dem Wedding Beschäftigungen eröffnet, die auch, wie man hört, fürs Erste nicht werden eingestellt werden. Andrerseits beabsichtigt man, bei den Staatsbehörden die Einstellung der gewerklichen und fabrikmäßigen Arbeiten in Zuchthäusern, gleichzeitig auch darauf anzutragen, daß den militärischen Handwerksmeistern nicht ferner gestattet werde, für Civil-Personen zu arbeiten. Andere Vorschläge sind darauf gerichtet, das Zuströmen fremder hier Arbeit suchender Handarbeiter möglichst zu beschränken, und den im Werke befindlichen oder beabsichtigten Bau-Unternehmungen baldigen Fortgang zu verschaffen. Die Genehmigung und Beförderung dieser Vorschläge liegt gegenwärtig den Kommunalbehörden vor.

(Berl. Ztg.)

♁ **Berlin,** 16. März, Mittags. Die Stadt ist etwas ruhiger. Die Volkshaufen am Schlosse sind weniger dicht wie gestern. Die Spreegasse ist dicht gedrängt; die Leute sehen sich die Spuren der Kugeln an, welche an die Fenster und Mauern geschlagen haben. Dort hatte sich quer über die Brüderstraße bis zur Neumannsgasse eine Barrikade erhoben, die zerstört werden mußte; dort war es, wo die Weiber aus den Fenstern Ziegeln und Blumentöpfe auf die vorüberziehenden Soldaten schleuderten, und sie also zum Aeußersten reizten. In der breiten Straße sind gestern die Läden durch eingerammte Balken zerstört worden; die berliner Barrikaden bestanden aus Trümmern von Schilderhäusern und Latrinenwagen, Rinnsteinbrettern, aus Feuerküpen, Brettern und Balken; die Schutzbürger mit den weißen Bändern wurden gemißhandelt; man wollte sie in die Spree werfen. Einer vom Pöbel — so wird von Zeugen versichert — habe in der breiten Straße zuerst geschossen; dort forderte vom Gerüst herab ein Mann das Volk zum Widerstand auf. — Ein Junge, der einen Ulanen durch Ziegelsteine verletzte, wurde förmlich zerspießt. Unter den an diesen Tagen Beschädigten befindet sich ein Sohn des Professor Rückert, ein Sohn des bekannten Herrn von Bardeleben (der junge Mann ist ein talentvoller Publizist), ein Gesandtschafts-Sekretär der würtembergischen Gesandtschaft, der Geschäftsträger der herzogl. sächsischen Höfe u. s. w. Die kölnische Wache ist theilweise demolirt, die Mannschaft zog sich zurück. Gegen Mittag zog eine Deputation von Studenten, begleitet von fast allen Commilitonen, die meistentheils schwarz-roth-goldne Kokarden trugen, zum Kommandanten, um sich über das Verfahren des Militärs zu beschweren, zugleich um Bewaffnung zum Schutz der Personen und des Eigenthums zu bitten: ein imponirender Zug, untermischt mit Bürgern. Die Thierarzneischule schickte ebenfalls eine Deputation. Die Stadtverordneten-Versammlung hält Sitzung; es wird eine Verordnung heute erscheinen, wonach in jedem Viertel eine Anzahl Bürger sich mit weißen Stäben versehen darf; Strafen werden denen angedroht, die dies unbefugt thun (s. unten). In Tivoli findet heute Mittag eine Versammlung von Bürgern und Stadtverordneten statt. Nachträglich zu den gestrigen Ereignissen noch: die Jungfernbrücke war von den Tumultuanten aufgezogen; als diese mit großen Steinen nach den Soldaten warfen, mußten letztere dort und bei der Gertraudenbrücke über das Wasser schießen; hier würde der Bildhauer Dreßler tödtlich verwundet. Die Barrikaden wurden von je zehn Mann vertheidigt; Trümmer eines Latrinenwagens wurden von den Meuterern aufgethürmt; die Kavallerie mußte absitzen, erst die Infanterie drang durch. — Die Nachrichten aus Wien, eben so unerwartet wie überraschend, vermehren die Aufregung; doch hofft man auf einen ziemlich ruhigen Abend. Die Plakate an den Straßenecken vermehren sich stündlich; eines derselben beruhigt über die Sparkassen. Alle Gutgesinnten, Alle, die es mit dem Vaterlande redlich meinen, blicken vertrauensvoll auf den König, der uns einer heilsamen Zukunft entgegen führen will. — So eben wird hier eine Nummer der Mannh. Abendzeitung polizeilich mit Beschlag belegt.

♁ **Berlin,** 16. März, Abends 7 Uhr. Vor dem Universitätsgebäude bildete sich schon den ganzen Tag ein drohender Auflauf. Vor etwa einer Viertelstunde nahm derselbe eine sehr schlimme Haltung, und es mußte so eben leider wieder Feuer gegeben werden, von der neuen Wache aus. Der Platz ist gesäubert. Vor dem Schlosse ist Alles ziemlich ruhig. Bürgerschutzwachen mit weißen Bändern und Stäben gehen umher.

Potsdam, 15. März. Gestern Morgen traf Se. k. H. der Prinz von Preußen von Berlin hier ein. Um 9 Uhr war Parade der hiesigen Garnison vor Sr. k. H., nach welcher der Prinz in herzlichen und ergreifenden Worten von den Truppen Abschied nahm. Er empfahl den letzteren Liebe und Treue zum Könige, Einigkeit und Ausdauer im Dienste, und schloß mit dem Abschiedsgruße: „Mit Gott für König und Vaterland." Se. Maj. der König traf gestern Abend kurz vor 9 Uhr mit einem Extrazuge von Berlin hier ein.

(Spener. Z.)

* **Potsdam,** 15. März. Gestern Abend mit dem um 7 Uhr von Berlin abgegangenen Eisenbahnzuge ist Se. Majstät der König hier angekommen und im Stadtschlosse abgestiegen, um sich heute Morgen die Leibkompagnie des ersten Garde-Regiments zu Fuß vorstellen zu lassen und derselben Se. kgl. Hoheit den Prinzen Karl Friedrich, Sohn Sr. kgl. Hoh. des

Prinzen Karl, als Hauptmann vorzustellen, was auch heute feierlich geschehen ist. (Se. Maj. der König ist bereits wieder nach Berlin zurückgekehrt.)

β **Königsberg**, 14. März. Ueber die bedauernswerthen Vorgänge des gestrigen Abends beeile ich mich Ihnen genaue Details mitzutheilen, da es an groben Entstellungen von manchen Seiten wohl nicht fehlen wird. Schon seit einigen Tagen hatte sich das Gerücht hier allgemein verbreitet, daß am Montage (13.) Unruhen stattfinden würden, obgleich man im Allgemeinen im Publikum hierauf wenig Gewicht legte, so waren doch von Seiten der Polizei und Militär-Behörden Vorsichtsmaßregeln getroffen, auch den Speicher-Arbeitern Seitens der Kaufleute unempfohlen worden, sich von allen etwa stattfindenden Straßenaufläufen fern zu halten. Gestern Nachmittags hieß es, die an diesem Tage sonst regelmäßig stattfindende Versammlung der städtischen Ressource sei verboten worden, — ein Gerücht, dessen Ungrund sich später herausstellte. Es hatten sich Abends im Kneiphöfschen Junkersaale mehr Mitglieder dieser Gesellschaft als gewöhnlich versammelt und vor dem Lokale bemerkte ich kurz vor dem Schlusse der Sitzung einige Hundert Neugierige. Polizeibeamte und Gendarmen waren unter der Menge nicht sichtbar. Gegen 9 Uhr war die Sitzung beendet, die, wie es heißt, bei offenen Fenstern gehalten worden sein soll. Als die ersten Bürger heraustraten, brachte ihnen die Menge ein Hurrah, dem dann der allgemeine Ruf: „Walesrode vor" folgte, der auch erschien und die Menge mit der Versicherung beruhigte, daß alles Mögliche für sie geschehen werde. Walesrodes Erscheinen, und seine Ansprache, in der Einzelne eine zum Mißverständniß Anlaß gebende Redensart vernommen haben wollen, ist von verschiedenen Seiten nicht gebilligt worden. — Von dem Kneiphöfschen Rathhause aus durchzog die inzwischen bedeutend angewachsene Menschenmasse, die größtentheils aus Arbeitern und Gesellen bestand, lärmend und pfeifend einige Straßen, warf einzelne Fenster ein, rief, auf dem Steindamm angelangt, den Landtagsdeputirten Heinrich vor, der indeß nicht erschien, mißhandelte gleich darauf einen Polizeibeamten und zog dann vor die Gambrinushalle. Hier verweilte sie unentschlossen kurze Zeit und begab sich wieder nach dem Polizei-Gebäude. Daselbst wurden systematisch mit Steinwürfen alle Fenster zertrümmert, man riß unten gewaltsam alle Laden auf, zerschlug diese und die unten befindlichen Fenster und suchte das Gebäude zu stürmen, um einige darin befindliche Arrestanten zu befreien, welches Vorhaben laut ausgesprochen wurde, indeß nicht gelang, da hinter dem Eingangsthor ein Detachement Infanterie aufgestellt war. — Bis zu diesem Moment (10½ Uhr) hatte die Polizeibehörde eine namenlose Nachsicht bewiesen. Einzelne Polizeikommissare waren dann und wann erschienen, hatten in der schonendsten Weise die Bürger um Aufrechthaltung der Ordnung ersucht, und die dringende Bitte zum Auseinandergehen ausgesprochen. Solch nachsichtiges Verfahren bemerkte ich namentlich bei einem dicht am Polizeigebäude stationirten Kommissar, der durch einen Steinwurf niedergeworfen wurde. Kein Bürger trat indeß auf, um die Menge zu beruhigen, obgleich doch unzweifelhaft bei allen ehrenhaften Bürgern diese Excesse die größte Indignation hervorrufen mußten. Endlich kam eine Abtheilung Kürassiere aus der Kaserne angesprengt, sie mußte mit flachen Säbelhieben die Tumultanten vertreiben, die es dennoch versuchten, sich in einzelnen Gruppen wieder zu sammeln. Bald darauf erschienen auch Abtheilungen von Infanterie, die durch die Straße patrouillirten. Es wurde Generalmarsch geschlagen und selbst Geschütze für den Fall der Noth aufgefahren. In sehr kurzer Zeit war die Ruhe vollständig wieder hergestellt. Die Kürassiere, unter Leitung des Majors v. Treyse, gingen in ihrem Eifer so weit, daß auch manchem Unschuldigen ein Hieb ertheilt wurde. Von gefährlichen Verwundungen ist nichts bekannt. 42 Personen sind gefänglich eingezogen worden, darunter ein ehemaliger Student, der namentlich die Menge zu Begehung von Excessen haranguirt haben soll. Schon einige Tage vorher hatte man den ehemaligen Predigtamts-Candidaten Sch. wegen aufrührerischer Reden in einer Tabagie und, wie es heißt, aus ähnlicher Veranlassung auch einen Lehrer gefänglich eingezogen. — An den Straßenecken sind heute Aufforderungen an die Hauseigenthümer und Familienväter von Seiten der Polizeibehörde affigirt, worin dieselben ersucht werden, ihre Angehörigen heute Abend vom Ausgehen möglichst abzuhalten, damit hierdurch der Wiederholung eines Tumults vorgebeugt werde. Die Zimmer- und Maurergesellen haben Erhöhung ihres Tagelohns verlangt. — So eben wurde in der zum Erdrücken vollen Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, daß morgen eine außerordentliche Sitzung stattfinden und eine Adresse an den Monarchen berathen werden solle, die das Gesuch um Gewährung freierer Institutionen bezwecke. Zu diesem Zwecke wurde eine Kommission ernannt und es derselben zur Pflicht gemacht, die Angelegenheit noch morgen vollständig zu erledigen, da in dieser bedrängten Zeit kein Aufschub zu rechtfertigen sei.

Danzig, 14. März. Gestern wurde hier das Gerücht verbreitet, russische Truppen würden hier in Riga u. s. w. eingeschifft, um in den preußischen Ostseehäfen gelandet zu werden. Daß man überhaupt derartige Gerüchte leichtsinnig oder böswillig erfindet und verbreitet, ist weniger zu verwundern, als daß sie so viele Gläubige finden, die sich durch sie aufregen und beunruhigeu lassen. Möge es dem Gouvernement gefallen, zur Widerlegung aller ähnlichen Gerüchte selbst eine offene Erklärung zu veranlassen. (Danz. Z.)

Die Danziger Zeitung enthält folgende Anzeige der dortigen Regierung: In einem (in Nr. 65 der Bresl. Zeitung enthaltenen) Artikel wird die Bitte an die königlichen Behörden gerichtet, die im Berenter Kreise sich knndgebende Mißstimmung nicht allzu leicht zu nehmen. Mit Bezug darauf sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß die amtlichen Ermittelungen bis jetzt nicht auf Thatsachen hingeführt haben, welche geeignet wären, nur im Entferntesten Besorgnisse zu erregen.

Posen, 15. März. In der heutigen geheimen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Frage: „Soll von der Stadt Posen eine Adresse an Se. Majestät den König gerichtet werden?" mit 21 gegen 3 Stimmen verneint. (Pos. Ztg.)

Magdeburg, 14. März. Von einer Commission beider städtischen Behörden war der Entwurf einer Adresse an des Königs Majestät ausgearbeitet und kam in der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zum Vortrag. Er enthält die Bitte um baldigste Berufung des Landtags, spricht aber zugleich als solche Wünsche des Volks, deren baldige Erfüllung ersehnt werde, aus: Verleihung einer Verfassung mit Volksvertretung nach ausgedehntem Wahlrecht, Garantien für Preßfreiheit, Associations- und Versammlungsrecht, Freiheit der Religion und des Cultus, Trennung der Schule von der Kirche, erweiterte Wehr-Verfassung mit Verminderung des stehenden Heeres. Die im großen Rathhaussaale dicht gedrängten Zuhörer folgten mit gespannter Aufmerksamkeit der Vorlesung des Entwurfs. Sofort erhob sich ein Redner aus der Zahl der Stadtverordneten, der seine Ansicht dahin aussprach, es seien in der Adresse so manche Wünsche nicht ausgesprochen, die gleich lebhaft als die erwähnten gehegt wurden. Er bezeichnete als solche: Verantwortlichkeit der Minister, Gleichheit vor dem Gesetze, wie noch manche andere; sie alle würden auf dem nächsten vereinigten Landtag auch gewiß zur Sprache kommen. Dringend sei aber zu wünschen, daß die entworfene Adresse keinen Aufschub erfahre, vielmehr sogleich abgehe. Es fand daher der Vorschlag, eine Bürgerversammlung zu veranlassen und in dieser eine anderweite Petition, die auch jene Wünsche umfasse, zu vollziehen, einstimmigen Anklang, worauf der vorgeschlagene Adreßentwurf genehmigt wurde.

(Magdeb. Z. u. Berl. Z.-H.)

Aachen, 13. März. Wir erfahren, daß die Direktion der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn-Gesellschaft in Betracht der gegenwärtigen Zeitverhältnisse beschlossen hat, vorerst keine Einzahlung von den Aktionären einzufordern und demgemäß die Arbeiten einzuschränken. (Aach. Z.)

Köln, 13. März. Schon gestern sind zwei Bataillone des 26. Infanterie-Regiments per Dampf nach Köln gekommen und werden hier drei Tage verweilen. Heute und morgen treffen auf demselben Wege noch vier Bataillone des 26. und 27. Regiments hier ein und verweilen gleichfalls drei Tage hier. Das ganze 4. Armeekorps wird so nach und nach hier eintreffen. Köln und die Umgegend bleibt indessen bekanntlich nicht ihre Bestimmung. Von sonstigen Truppenabsendungen aus dem Innern an den Rhein verlautet weiter nichts. — Die Kasematten der hiesigen Forts, 11 an der Zahl, werden, so viel man hört, sofort in bewohnbaren Zustand gesetzt und alle Werke der Festung hier und in Deutz werden, wo es Noth thut, von heute ab schleunigst reparirt. — Eine große Summe Geldes soll gestern von Berlin nach Köln gekommen sein, wahrscheinlich um davon die außergewöhnlichen Ausgaben zu bestreiten. Eine zweite und dritte Sendung wird nächstens folgen. — Kriegsreserven, welche Düren passirten und etwas fröhlicher als gewöhnlich durch die Straßen zogen, sollen, von einem Gendarmen aufgehalten, dieses übel gedeutet und den letztern schwer verletzt haben. — Man sollte solchen Leuten doch nichts in den Weg legen, wenn sie auch noch so lustig sind; ein besseres Zeichen ists, wenn sie auf diese Weise ihrer Bestimmung entgegenziehen, als wenn sie düster vor sich hinblickend und schweigend nebeneinandergehen.

(Düsseld. Z.)

Düsseldorf, 14. März. Gestern und vorgestern sind sind mit Extrazügen der Köln-Mindener Eisenbahn Truppendetaschements vom 4. Armeekorps, die zu dem früher in diesem Blatte erwähnten disponiblen Korps verwendet werden, hier eingetroffen. Sie verließen den Bahnhof nicht, sondern setzten die Fahrt unmittelbar nach Köln fort. Wie man hört, werden bis zum 22. d. täglich dergleichen Züge auf der Fahrt nach Köln eintreffen. (Düsseld. Z.)

Koblenz, 13. März. Die am Rheine jetzt zusammentretende mobile Division wird folgende Dislokation erhalten. Das 26. und 27. Infanterie-Regiment wird so placirt werden, daß dieselben eine Kette von Linz dem Rheine entlang bis Kreuznach biden. Das 4. Dragoner-Regiment von Deutz wird in unsere unmittelbare Nähe nach Rübenach, Kährlich rc. verlegt werden, um die Kommunikation der Mosel hinauf nach Trier rc. zu unterhalten, und das 6. Ulanen-Regiment von Paderborn nach Deutz marschiren. Außerdem sind dem hiesigen Generalkommando noch ein Kürassir-Regiment, das 11. Husaren-Regiment, sowie das 15. 17. und 31. Infanterie-Regiment der Art zur Disposition gestellt, daß solche sofort heran gezogen werden können. — Der der 8. Jäger-Abtheilung bereits ertheilte Befehl zum Rückmarsch nach Wetzlar ist wieder zurück genommen worden. — Vorgestern ist der Adjutant des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, Herr v. Both, zur Herzogin von Orleans nach Ems hier durchgereist. (Düsseld. Z.)

Elberfeld, 13. März. Um falschen Gerüchten vorzubeugen, diene Folgendes zur Berichtigung. Gestern hatte sich der Hilfs-Verein für Wehrmänner in ihrem Vereinslokal „im Johannisberge" versammelt. Nachdem der Herr Rittmeister als Protektor des Vereins die Sitzung mit einer feierlichen Anrede eröffnete, indem derselbe darauf hinwieß, daß es namentlich die Landwehr sei, von welcher das Vaterland im Falle der Noth wichtige Dienste zu erwarten hätte, indem mancher dürftige Familienvater seiner Familie entrissen würde, überreichte der Herr Protektor dem Vorstande zu diesem Zweck ein Geschenk von 50 Thaler. Es wurde ein dreifaches Hoch gebracht, welches von vielen in dem anstoßenden großen Saal Versammelten, welche die dreifarbige Kokarde trugen, mit Hohn begleitet wurde; dieses rief solche Erbitterung unter den Wehrmännern hervor, daß, nachdem der Herr Rittmeister sich entfernt hatte, einige es wagten, unter dem Rufe: Kokarden herunter, mehrere Kopfbedeckungen in Unordnung brachten, worauf der Vorstand nur mit großer Mühe die Erbitterung beschwichtigen konnte, welche die Verhöhnung hervorgerufen hatte. (Elberf. Z.)

Deutschland

Frankfurt, 14. März. Es hatte sich hier die Nachricht verbreitet, seit gestern Mittag 12 Uhr wehe neben der frankfurter Fahne auf dem Bundespalast das schwarz-roth-goldene Banner. Es stellt sich aber jetzt heraus, daß diese Fahne nicht auf dem Bundespalast, sondern auf einem benachbarten Thürmchen wehte.

(Allg. Pr. Z.)

Mainz, 12. März. Wir leben in einer großen Zeit. Jeder Augenblick gebiert ein Stück Geschichte. Das Wort wird sogleich zur That. Darum ist jedes Wort zu beachten, das in dieser bewegten Zeit gesprochen wird. So erzählt man hier, der Abgeordnete der Stadt Mainz, Dr. Zitz, habe auf die Anfrage des Ministers Gagern, ob es der Wunsch der Mainzer Bürger sei, den Erbgroßherzog und Mitregenten in ihrer Mitte zu sehen, geantwortet: „Es sei dies der sehnlichste Wunsch aller Mainzer Bürger und alle Herzen würden ihm dort froh entgegen schlagen. Ludwig stehe hoch in der Liebe der Rheinhessen, weil er den Geist und die Bedeutung der Zeit erfaßt habe, und großherzig, eines deutschen Fürsten würdig, eingegangen sei auf die Forderungen und Bedürfnisse dieser Zeit, einer Zeit der Wahrheit, des Rechtes und der Freiheit." Schließlich fügte Dr. Zitz noch die denkwürdigen Worte hinzu: „Wenn die Fürsten republikanisch sind, dann werden die Völker monarchisch." (F. J.)

München, 10. März. Die Besatzung von Landau und Germersheim wird auf Kriegsfuß gesetzt, die Kompagnien statt der bisherigen 75 Mann auf 160 vermehrt, die Artillerie- und Kavallerie- so wie Genie-Truppen ebenfalls verstärkt. Nach Germersheim kommen 4 Kompagnien Artillerie vom Regimente Zoller in Würzburg. Ebendorthin kommt eine Abtheilung des Reiter-Regiments Maximilian von Dillingen. Die nach Landau bestimmten Bundes-Kontingente sind einberufen. Die Verproviantirung der Festungen ist im Gange. (N. Wzb. Ztg.)

Der Herr Reichsrath Fürst von Oettingen-Wallerstein giebt in der Augsb. Allg. Z. folgende Erklärung: „Die Münchener Ereignisse vom 2. bis 6. März konnten nicht ermangeln, in der Presse die verschiedenartigste Beleuchtung zu finden. Eine unnatürliche und innerlich unwahre Verbindung dreier durchaus heterogenen, ja sogar diametral entgegengesetzten Elemente benützte sie zu maßlosen Angriffen auf jenen Mann, der als ältester Minister zu vermittelnder Thätigkeit zwischen Thron und Land amtlich berufen war. Bis heute beobachtete ich Angesichts aller Angriffe ein unbedingtes Stillschweigen, nicht nur weil die ungeheuern Anstrengungen der jüngsten Wochen mir zum Betreten des journalistischen Gebietes keine Zeit ließen, sondern auch weil von dem Momente an, da die nahe Eröffnung der Stände des Reiches feststand, das öffentliche Reden der Minister nothwendig dem parlamentären Gebiete anheimfiel. Mit Freude, mit Begeisterung sah ich der Stunde entgegen, wo mir vergönnt sein würde, vom Ministertische aus über alle meine Amtshandlungen ohne Ausnahme Rechenschaft vor den Vertretern der Nation abzulegen. Ihr Urtheil sollte über das Vertrauen der

Volkes zu dem Minister, sonach auch darüber entscheiden, ob ich den Monarchen um Zurücknahme des Portefeuille bitten würde oder nicht. Der Wille des Königs hat anders entschieden; mir ist durch plötzliche Enthebung das ministerielle Wort in dem Augenblicke entzogen, wo die Ständehallen sich öffnen. Diesen Willen habe ich zu ehren, wohl aber bemerke ich hiermit öffentlich, daß nach meiner Ansicht der Austritt aus dem Amte nichts an dem Rechte eines ehemaligen constitutionellen Ministers ändert, die unter seiner Verantwortlichkeit vollzogenen Akte vollständig gegenüber jener Landesrepräsentation zu vertreten, welcher verfassungsgemäß das Wächteramt über die Wirksamkeit der öffentlichen Beamten zukommt, daß sonach in der Kammer, deren Mitglied ich bin, von mir geäußert werden wird, was die Ehre und die constitutionelle Pflicht gebieten."

Nürnberg, 14. März. Heute Nacht 1 Uhr kam eine Kourier-Lokomotive hier an, welche Briefe an die Kommandantschaft überbrachte, Requisitionen von Militär enthaltend und zwar nach Lichtenfels, Schney rc., indem dortselbst die Landleute gegen die Juden und Gutsherrn aufgestanden sind. Auf dem Gute Schney haben dieselben das gräflich Brockdorff'sche Schloß total demolirt, Möbel und Kostbarkeiten zu den Fenstern herabgeschleudert und den Grafen verjagt. Von einer Verwundung des Herrn von Redwitz wird gesprochen. Durch die königl. Kommandantschaft wurden heute Morgens mit dem Zuge um halb 7 Uhr 8 Offiziere, 18 Unteroffiziere, 6 Tambours, 144 Pioniere und Soldaten des hiesigen Regiments nach Lichtenfels beordert. Der Präsident Stenglein von Bayreuth hatte von Bamberg Militär requirirt, es konnte ihm aber nicht willfahrt werden, da dortselbst nur 4 Eskadronen Chevauxlegers garnisoniren und für die Stadt selbst nöthig sind. (N. K.)

Vom Bodensee, 11. März. Die Stimmung des ganzen badischen Oberlandes, des Höhgäus, der Baar und des Schwarzwaldes ist vollständig entschieden, und zum Letzten bereit. Das Losungswort „deutsche Republik" ist gegeben, übt seine zauberhafte Wirkung aus und ist eben so leicht im Stande, da und dort augenblicklich von einem unbewachten Punkte den Losbruch zahlloser Massen und damit unabsehbare Verwirrung und namenloses Unglück hervorzurufen. Hüetlin sprach gestern sein konstitutionelles Glaubensbekenntniß vor etwa tausend Männern aus, fand aber damit keinen Anklang, obwohl er daran seinen Rücktritt für den Fall knüpfte, daß die Mehrheit ihm darin nicht beistimme. Die entschiedenen Republikaner hielten eine Gesammterklärung der Versammlung zurück, damit nicht von einem verhältnißmäßig unbedeutenden und vereinzelten Punkte aus der Anstoß stattfinde, bevor man anderwärts darauf aufmerksam oder vorbereitet sei. Ueberall aber ist das gemeinsame Losungswort: „Zu den Waffen!" — Sonntag, den 19. d., soll eine Versammlung in Offenburg sein, wozu Bevollmächtigte aller Gemeinden eingeladen werden; auch Antheilnehmer anderer deutschen Staaten sind zuzulassen. (F. J.)

Vom baierischen Mittelrhein, 13. März. Zur selben Zeit, wo die in Heidelberg bei Hofrath Welcker versammelte Siebener-Kommission die Einberufung sämmtlicher Mitglieder deutscher Deputirtenkammern und daneben noch 60 anderer deutscher Volksmänner zu einer die Gründung eines deutschen Parlaments bewerkstelligenden Versammlung nach Frankfurt a. M. auf den 30. März beschloß, tagten zwischen 5000 und 6000 Pfälzer Männer in Neustadt a. d. H. Um 12 Uhr versammelte sich das Volk, voran die schwarz-rothgoldene Fahne, dieselbe, welche mit der Inschrift „Deutschlands Wiedergeburt" vor 16 Jahren der Hambacher Volksversammlung voranwehte, und nun wieder getragen wurde von dem nämlichen Neustädter Bürger, auf dem Marktplatze und im Rathhaushofe, wo in der Eile eine Tribüne für Vorsitzer und Sprecher errichtet war, nachdem das früher hergerichtete Schießhauslokal der Anzahl der Gekommenen nicht genügte. Dr. Hepp fungirte als Präsident, die HH. Werner und Rassiga als Sekretäre. Die an die Versammlung gebrachten Vorschläge zerfielen in pfälzische, baierische und deutsche. Es war ein erhebender Anblick, als die Tausende auf die Frage: „Ob sie deutsch bleiben wollten?" mit einstimmigem Ja und Handaufheben antworteten, ohne dabei die Achtung und Liebe des Brudervolks der Franzosen im mindesten zu beeinträchtigen. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Nach der Versammlung wogte die Menge auf das Schießhaus, wo noch bis in die Abendstunde einzelne Volksredner auftraten. Alle Polizei- oder sonstige Sicherheitsmaßregeln waren verschwunden, kein Exzeß, kein Wortstreit schmählerte die ernste, würdevolle Haltung des Volkes. (F. J.)

Stockach, 10. März. Die gestrige Volksversammlung lief in all ihren Theilen auf's ruhigste ab. Das Schlagwort des Tages war augenblickliche Verwirklichung der Volksbewaffnung durch Errichtung von Jäger- oder Schützen-Kompagnien und durch Sensenmänner-Bataillone und zwar der Art, daß auf einen Aufruf der Kreisstadt Konstanz der Seekreis binnen zweimal 24 Stunden 15,000 bewaffnete Männer aufzubieten im Stande sein wird. In den Dorfschaften der Umgegend sind heute früh bereits die Sensenmänner aufgetreten, und die friedlichen Dorfschmieden sind nun Waffenschmiedwerkstätten geworden.

Eine allgemeine Judenverfolgung hat auf dem flachen Lande begonnen, schaarenweise ziehen die Flüchtlinge den Städten zu, namentlich nach Mannheim, wo die entschiedensten Freunde derselben ansässig sind, Diese Volksbewegung nimmt keine Notiz von den Theorien unsrer Kammerredner, in Bruchsal zog der Haufen der Stürmer sogar vor das Haus des ultraliberalen Abgeordnete Brentano, um dasselbe unter dem Ruf: „Nieder mit dem Judenkönig!" wie Brentano in der Kammer heute selbst erzählte, zu verwüsten. Das Einschreiten des Militärs machte dem Aufruhr ein Ende. Es ist sehr traurig, daß es zu solchen Excessen kam, aber noch trauriger ist es, daß bei der unendlich gestiegenen Bevölkerung kaum mehr ein Mittel vorhanden ist, die materiellen Bedürfnisse zu befriedigen, als eben die Auswanderung. (Frankf. J.)

Man erzählt gräuliche Dinge von Plünderung und Excessen aller Art in einem Theile des Odenwaldes. Von Mannheim sowohl als Bruchsal ist Reiterei, von ersterem Orte auch eine Abtheilung Fußvolk zur Herstellung der Ruhe abgegangen. Es ist zu hoffen, daß die Erscheinung der Truppen der Sache ein Ende machen wird. (Karlsr. Z.)

Aus dem bad. Odenwalde, 9. März. Im Laufe der vergangenen Woche war der ganze Odenwald im Revolutioniren begriffen. Fast bei allen standesherrlichen Rentämtern drangen die Bauern ein und verbrannten die Papiere; es geschah dies hier und da, wenn ich so sagen darf, mit einer musterhaften Ordnung, denn der rohe Haufen zwang die ordentlichsten Bürger zum Mitgehen, und diese hielten so viel als möglich Ordnung. Die Rentbeamten mußten sich größtentheils flüchten, da sich dieselben wegen des lästigen Einzugs der alten Abgabe und wegen der daraus entstandenen vielen Prozesse den bittersten Haß zugezogen hatten. Es sind nun sämmtliche Feudallasten, die den Odenwald so hart bedrückten, aufgehoben. Das Militär, das von Karlsruhe aus gesandt wurde, ist an einzelnen Orten vertheilt; es scheint jedoch, daß dasselbe keine andere Funktionen mehr hat, als Furcht einzujagen, denn die Ruhe ist, so viel ich heute erfahren kann, wieder hergestellt. Miltenberg und Amorbach sind stark durch baiersche Truppen besetzt, Mosbach, Zwingenberg rc. durch badische, so daß bei der nun gebrauchten Vorsicht keine weitere Störung mehr zu befürchten ist. Man freut sich dieser glücklich beendigten Revolution, denn der Odenwälder hat im Revoltiren keine Uebung, und bei dem so stark hervortretenden Proletariat konnte nur leicht das Eigenthum Anderer in Gefahr gerathen. Was diese und jene Zeitung von der Flucht vieler Beamten spricht, ist nur theilweise wahr. Der Amtsvorstand in Eberbach gehört nicht zu den flüchtigen, derselbe kann vielmehr ruhig und sicher in seinem Amtsorte verweilen, es wird ihm daselbst kein Haar gekrümmt werden. Gestern rückten 100 Mann Infanterie in Eberbach ein, wahrscheinlich nur um zu übernachten. Es wurde jedoch sogleich ein Extrabote abgeschickt, damit das Militär schleunigst abberufen werde, da die Bürger es sich zur Ehre rechnen, für die Ruhe und Sicherheit ihrer Stadt zu sorgen. (Mannh. Zeit.)

Waldshut im bad. Seekreise, 11. März. Bei der heutigen Volksversammlung wurde beschlossen: 1) die allgemeine sofortige Volksbewaffnung, sei es mit Schießgewehren oder mit Sensen. 2) Bildung von politischen Comité's in jeder Gemeinde, welche sogleich heute noch gewählt und sich miteinander in Verbindung setzen werden; das Haupt-Comité Waldshut mit jenem in Constanz u. s. w. 3) Mit Gut und Blut einzustehen zur Erringung und Bewahrung der Menschen- und Bürgerrechte. 4) Gewärtig zu sein, sowie der Ruf zu den Waffen ertönt und die deutsche Republik proklamirt und eine provisorische Regierung eingesetzt ist, sogleich zu erscheinen. 5) Diese Beschlüsse sogleich durch ihre Namensunterschrift zu bekräftigen. Die Versammlung bestand aus ungefähr fünftausend Männern, welche mit warmer Begeisterung in den Ruf einstimmten: „es leben die Volks- und Menschenrechte! es lebe die deutsche Republik!" Die Verhandlung wurde durch Nichts gestört und war ernst und würdevoll. (Frankf. J.)

Darmstadt, 12. März. In Neustadt (Odenwald) wurde vorgestern früh ausgeschellt, daß Abends der Landrath Hofmann fortgejagt werde. Das Stück konnte jedoch nicht aufgeführt werden, weil die Hauptperson durchgegangen war. Die Bauern der erbachischen Fürsten haben diesen Verzicht auf Jagdrecht, Zehnten, Präsentationsrecht u. dgl. m. abgedrungen. Auch in Heppenheim hat sich der Unwille gegen die Beamtendespotie Luft gemacht. Man schrie: „Wir wollen den Kreisrath nicht mehr, den Diätenmacher." (Frankf. J.)

Ulm, 10. März. In den nächsten Wochen haben wir zu erwarten: Fremdes Militär (österreichische Artillerie) 6000 Mann; Festungs-Arbeiter auf beiden Ufern 8000 Mann; Eisenbahn-Arbeiter in der nächsten Nähe der Stadt 2000 Mann; vermehrte Garnison einschließlich von Offizieren, 2000 Mann; zusammen 18000 Mann. (Ulm. Bl.)

Stuttgart, 12. März. Auch in Hechingen sind Unruhen ausgebrochen. Es ist hauptsächlich auf Beamte und Juden abgesehen. Gestern haben sich viele jüdische Familien von da nach Tübingen geflüchtet. Der Fürst von Hechingen ist hier angekommen. (D.-P.-A.-Z.)

Karlsruhe, 13. März. Wir sind in den Stand gesetzt, nach zuverlässigen Nachrichten versichern zu können, daß der großh. badische Minister des Aeußeren bereits unterm 7ten d. M. dem Bundestagsgesandten die Weisung zugehen ließ, einen Antrag der badischen Regierung wegen ständischer Vertretung der deutschen Länder bei der Bundesversammlung dieser letzteren zu übergeben und auf schleunige Berathung dieser Nationalfrage zu dringen. Die Begründung dieses Antrags soll insbesondere auf den von Durchführung desselben zu erwartenden großen Erfolg hinweisen, daß die Bundes-Centralbehörde, von allseitigem Vertrauen umgeben, die volle nationale Kraft in sich vereinigen würde, deren sie bedarf, um einer naturgemäßen, freien und geordneten Entwickelung der deutschen Völker mit ihren gemeinsamen Interessen vorzustehen und zu allen Zeiten durch die Kraft der Einigkeit und eines höheren geistigen Aufschwungs der Nation deutsches Glück und deutsche Ehre nach allen Seiten hin zu schützen und zu bewahren. — Diesen Antrag zugleich auf alle Weise zu unterstützen, soll Se. königl. Hoheit der Großherzog im Einverständniß mit mehreren anderen deutschen Fürsten einen eigenen Abgesandten an mehrere deutsche Höfe abgeschickt haben. (Deutsche Z.)

Dresden, 14. März, Abends 11 Uhr. Heute Abends gegen 8 Uhr entwickelte sich auf der Schloßgasse ein Straßenauflauf, der durch Pfeifen, Rufen und Singen sich zuerst kund gab und in die an die Schloßgasse anstoßenden Straßen sich erstreckte. Einige Bedeutung bekam er dadurch, daß ein Schweizer Soldat, der als Artillerie-Unterofficier in den letzten Schweizerkriegen thätig gewesen, sich zeigte, und daß man von einem Chor von Bergmusikern, die, wie an unseren Märkten gewöhnlich, den Fastenmarkt über hier waren, die Marseillaise in der Sophiengasse spielen ließ. Kurze Zeit darauf wurde die Menschenmasse und der Auflauf größer, als ein Schornsteinfeger einen seiner Befohlenen verhaften lassen wollte, wodurch die Militärwache, die auf Veranlassung eintraf, genöthigt wurde, in ihr Wachtlocal sich zurückzuziehen. Eine stärkere Patrouille konnte eben so wenig ausrichten, und der darauf folgenden Ermahnung des wachthabenden Offiziers an der Hauptwache wurde nicht Folge geleistet. Die Masse, die nach und nach an Färbung und Charakter gewann, zog vor das Schloß, wo sie dem abgetretenen Ministerium ein Pereat, dem König ein Hoch brachte, der Communalgarde im Stadthause sich gegenüber stellte, wieder vor das Schloß zog, zahlreiche Vivats aus heiseren Kehlen ausbrachte, im Absingen von deutschen Liedern und der Marseillaise auf die Morizstraße zog, den dort wohnenden hochstehenden Personen wiederum ein Pereat brachte, und trotz mehrerer Ansprachen nicht auseinander gehen mochte. Als endlich die meist aus jüngeren Leuten bestehende Masse, die schon theilweise mit Cocarden von Schwarz, Roth und Gold sich zu schmücken anfing, an das Stadthaus wieder gezogen war, verlor sie sich auf Ansprache des Prof. Wigard. Der Auflauf hatte keineswegs einen ernsten, festen Charakter, vielmehr zeigte sich deutlich die Zwecklosigkeit, die mehr in einer einfachen Entladung der allgemeinen Erregtheit, als in einer ausgeprägten Demonstration sich zeigte, und dadurch gefahrlos wurde, daß man von Seiten der Behörden sie in ihrem wahren Lichte ansah. (Leipz. Z.)

* **Dresden**, 16. März. Gestern Abend begann der Lärm schon gegen 8 Uhr, Patrouillen durchzogen die Stadt, die Menge folgte mit Hurrah, Singen, Pfeifen und Geschrei. Kein einziger entschiedener Parteiruf ließ sich hören. Da Verhaftungen vorgenommen wurden, zog sich die Menge nach dem Polizeigebäude und warf dort die Fenster ein. Nun wurden die Straßen oben und unten von Kommunalgarden gesperrt und die Ruhestörer in die Mitte genommen. Heute früh sind noch gegen vierzig Verhaftete in der Polizei. Die Kommunalgarde hat mit Leichtigkeit diese Bewegung bewältigt.

Dresden, 15. März. Das neue Kabinet soll (vergl. die Korrespondenz aus Dresden in der gestre Bresl. Ztg.) folgendermaßen zusammengesetzt sein: Braun, Präsident und Justizminister, nach Andern v. Lindenau, Präsident; v. Beust, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, nach Andern v. Watzdorf; v. Butlar, Kriegsminister; v. Ehrenstein, Finanzminister, nach Andern Georgi aus Mylau; Zschinsky, Minister des Innern; v. d. Pfordten, Kultusminister. (D. A. Z.)

Kassel, 14. März. In der Stände-Versammlung am 13. März beantragte der Abgeordnete Pfeiffer eine Anklage gegen den gewesenen Finanz-Minister von Motz und den gewesenen Ministerial-Vorstand Staatsrath Scheffer. (Kass. Z.)

Göttingen, 12. März, Abends 7 Uhr. Der Senator Heinze, welcher interimistisch die Rolle eines Polizeidirektors versah und schon mehrfache Proben seiner Unfähigkeit abgegeben hatte, ließ in letzter Nacht auf mehrere Studenten, welche in harmloser Heiterkeit ihres Weges zogen, scharf einhauen; mehrere Verwundungen, zum Theil gefährlich, fielen auf beiden Seiten vor. Zwölf Studenten sind verwundet. Die Aufregung unter den Studenten war enorm. Sämmtliche Professoren versammelten sich diesen Morgen in der Aula, und empört über diese Brutalität, beschlossen sie, sämmtlich Göttingen zu verlassen, wenn nicht vollständige Genugthuung erfolgte und zwar in der sofortigen Abdankung des Polizeimanns. Eine Deputation der Professoren begab sich zu letzterm, um ihn zu einer freiwilligen Abdankung zu vermögen, jedoch vergebens. Eine Schwadron der Nordheimer Kürassiere ritt mit gezogenen Säbeln auf den hiesigen Marktplatz; hierdurch steigerte sich die Aufregung noch mehr. Mehrere Tausend Bürger und Studenten verlangten die sofortige Entfernung des Senator Heinze und des Militärs. Nach langer Berathung wurde dieses gewährt, etwa halb 4 Uhr Nachmittags. Um 4 Uhr fuhr schon eine Deputation von Professoren: Zachariae, Fuchs, Briegleb und Ritter unter einer unendlichen Acclamation mit Extrapost nach Hannover. Eine gleiche Deputation der Bürger wird diesen Abend noch abreisen. Eine Bittschrift mit mehreren Hundert Unterschriften wird morgen abgehen. Die Ruhe ist wieder hergestellt. Studenten und Bürger haben sich in Eile organisirt, um diese Nacht mit Patrouille die Stadt zu durchziehen. (Hamb. Bl.)

Oesterreich.

Wien, 15. März, Abends 5 Uhr. So eben ist hier folgende kaiserliche Bekanntmachung erschienen: „Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Hungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte, König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illirien; Erzherzog von Oesterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain, Ober- und Nieder-Schlesien; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol rc." haben nunmehr solche Verfügungen getroffen, die Wir als zur Erfüllung der Wünsche Unserer treuen Völker erforderlich erkannten. — Die Preßfreiheit ist durch Meine Erklärung der Aufhebung der Censur in derselben Weise gewährt, wie in allen Staaten, wo sie besteht. — Eine Nationalgarde, errichtet auf den Grundlagen des Besitzes und der Intelligenz, leistet bereits die ersprießlichsten Dienste. — Wegen Einberufung von Abgeordneten aller Provinzial-Stände und der Central-Congregationen des lombardisch-venetianischen Königreiches in der möglichst kürzesten Frist mit verstärkter Vertretung des Bürgerstandes und unter Berücksichtigung der bestehenden Provinzial-Verfassungen zum Behufe der von Uns beschlossenen Constitution des Vaterlandes ist das Nöthige verfügt. — Sonach erwarten Wir mit Zuversicht, daß die Gemüther sich beruhigen, die Studien wieder ihren geregelten Fortgang nehmen, die Gewerbe und der friedliche Verkehr sich wieder beleben werden. — Dieser Hoffnung vertrauen Wir um so mehr, als Wir Uns heute in Euerer Mitte mit Rührung überzeugt haben, daß die Treue und Anhänglichkeit, die Ihr seit Jahrhunderten Unseren Vorfahren ununterbrochen, und auch Uns bei jeder Gelegenheit bewiesen habet, Euch noch jetzt wie von jeher beseelet. — Gegeben in Unserer kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien, den fünfzehnten März, im Eintausend achthundert acht und vierzigsten, Unserer Reiche im vierzehnten Jahre. — Ferdinand. — (L. S.) — Karl Graf v. Inzaghi, Oberster Kanzler. — Franz Freiherr v. Pillersdorff, Hofkanzler. — Joseph Freiherr v. Weingarten, Hofkanzler. — Nach Sr. k. k. apostol. Majestät höchst eigenem Befehle: Peter Edler von Salzgeber, k. k. Hofrath.

Ueber die Begebnisse kurz vor und kurz nach der Publikation vornstehenden Manifestes, sowie über den Eindruck, welchen dasselbe in Wien hervorgebracht hat, berichten die beiden in Wien erscheinenden Zeitungen in folgender Weise:

1) Der Oesterreichische Beobachter: „Als bald nach 5 Uhr Abends dieser hochherzige Entschluß Sr. Majestät des Kaisers den allenthalben zahlreich versammelten Nationalgarden und bald darauf durch Herolde dem Publikum allgemein bekannt gemacht wurde, brach Alles in nicht zu beschreibenden Jubel aus, der nicht eher endete, als bis sämmtliche Nationalgarden, die vom Graben über den Kohlmarkt defilirten, vorüber gezogen waren. — Heil dem Kaiser! Heil dem Vaterlande! — Abends zwischen 8 und 10 Uhr bewegten sich Fackelzüge, unter unaufhörlichem Jubel des Volkes, durch die Stadt, bei welchen das Bild des geliebten Kaisers vorangetragen wurde. — Die ganze Stadt war aufs Glänzendste beleuchtet. — Schon heute Vormittags als Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung Ihres durchlauchtigsten Herrn Bruders, Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, und dessen ältesten Sohnes, Erzherzog Franz Joseph, in einem offenen Wagen durch die Stadt fuhren, waren Allerhöchstdieselben auf allen Plätzen und in allen Straßen, die der geliebte Monarch mit Seiner Erscheinung beglückte, von dem freudetrunkenen Volke mit unbeschreiblichem Jubel empfangen worden. Am Graben wollte das Volk die Pferde vom Wagen des Kaisers spannen, der dieß jedoch nicht gestattete. Eine Stunde später trafen Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Stephan, Palatinus von Ungarn, aus Preßburg hier ein; das Volk spannte die Pferde von seinem Reisewagen und zog ihn in die kaiserliche Burg."

2) Die Wiener Zeitung: „Nach den Aufregungen der letzten drei Tage, nach dem steten Wechsel von Furcht und Hoffnung, Freude und Besorgniß wird Niemand von uns einen wohlgesetzten, politischen Artikel erwarten. Wir begnügen uns, vorstehendes Allerhöchstes Patent, das heißersehnte Resultat langjähriger Wünsche, den Abschluß einer Reihe von Verfügungen, welche sich den heutigen Tag über in rascher Aufeinanderfolge drängten, einfach mitzutheilen. Oesterreich ist dadurch in die europäische Staatenfamilie als ebenbürtiges Glied eingetreten; das Band, welches die verschiedenen Nationalitäten umschlingen soll, ist damit unauflöslich geknüpft. Daß sich die ganze Bedeutsamkeit dieses Schrittes allen Klassen der Bevölkerung aufdrang, bewies der unermeßliche Jubel, mit welchem dieses schöne Geschenk unseres heißgeliebten Monarchen empfangen wurde. Weitere Erwägungen behalten wir einem ruhigeren Augenblicke bevor, der unsere Leser nicht minder als uns, die Schreibenden, in die rechte Stimmung versetzen soll. — Von den Ereignissen der zwei letzten Tage, welche wir umständlich nachzutragen gedenken, glauben wir heute nur hervorheben zu sollen, daß Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser um 11 Uhr Vormittags, in Begleitung seines durchlauchtigsten Bruders und dessen ältesten Sohnes, unter unbeschreiblichem Jubel der seinen Wagen umdrängenden Volksmenge die Straßen der bewegten Hauptstadt durchfuhr. Dieses edle Vertrauen in die unverbrüchliche Anhänglichkeit Seiner getreuen Unterthanen trug vor Allem zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther bei, und die unverkennbarsten Beweise der Liebe und Verehrung, welche dem erhabenen Monarchen allenthalben zu Theil wurden, räumten die letzte Scheidewand hinweg, welche noch zwischen Ihm und Seinem Volke geblieben war. Nachmittags um 4 Uhr, allsogleich nach Proklamirung der Constitution, verfügten sich zahlreiche Deputationen aus allen Ständeklassen in die Hofburg, um dem großmüthigen Kaiser den innigsten, tiefgefühlten Dank der gesammten Bevölkerung auszudrücken. — Seine Maj. erschien, umgeben von mehreren Mitgliedern der kais. Familie, auf dem Balkon der Hofbibliothek am Josephsplatze, und wurde von den daselbst aufgestellten Schaaren der Nationalgarde und der versammelten Volksmenge mit einem tausendstimmigen Lebehoch begrüßt. Der Jubel wollte nicht enden. Zuletzt wurde die Volkshymne angestimmt, deren Töne wohl noch nie eine so schöne Feier verherrlichet hatten. Es ist keine bloße Redeweise, wenn wir sagen, daß Thränen der Rührung und unaussprechlicher Freude jedes Auge befeuchteten, und Aller Gemüth von der tiefen Bedeutung des Augenblickes innigst ergriffen war. — Abends war die Stadt wieder glänzend erleuchtet; Fahnen und Tücher wehten aus allen Fenstern, und die jubelnde Menge durchzog unter beständigem Vivatrufen und Absingen der Volkshymne die Straßen.

* **Wien**, 16. März. Auch folgendes Schreiben eines unserer Wiener Korrespondenten spricht sich über die gegenwärtige Stimmung in Wien mit Enthusiasmus aus. Die drei Tage der hiesigen Reform gleichen einem Traum, und Jeder frägt, wie das so schnell möglich geworden, was wir erlebt. Der gestrige Abend der Verkündigung einer Konstitution wird in den Annalen der Kaiserstadt als ewiges Wahrzeichen einer bessern Zukunft glänzen. Einen Tag früher sah man die Burg von dem Volk belagert und Aufruhr-Geschrei, welches dort seit den Zeiten Ferdinands II. nie mehr gehört wurde, tönte nach allen Seiten. Ein Prinz, dessen Benehmen Allen, die seine edle Seele kennen, bis zur Stunde unerklärbar ist und der auf das wehrlose Volk feuern ließ, hatte die Gemüther bis zur Verzweiflung entflammt, und als hierauf derselbe zum Kaiser beschieden und Metternich gestürzt war, da erst schöpfte man Hoffnungen, die in jeder Beziehung übertroffen wurden. In wenigen Stunden organisirte sich eine National-Garde, die wie mit einem Zauberschlage entstanden war, und schon gestern Abends wurden von derselben in den Vorstädten und der Umgebung zusammengefangene Mordbrenner und Diebe zu Hunderten in die Stadt gebracht. Abends als Se. Majestät der Kaiser die Nationalgarde auf dem Josephplatz, dessen Standbild eine Fahne mit der Inschrift „Preßfreiheit" trug, defiliren ließ, fraternisirten alle Nationalitäten der Monarchie, und man sah hier den Lombarden, den Galizier, den Böhmen, den Ungar, den Steirer und Tiroler in gleichem Enthusiasmus mit den Deutschen sich die Hände reichen — dieser Anblick, welcher dem Kaiser Freudenthränen entlockte, läßt sich nicht beschreiben. Die ungarische Deputation, mit Kossuth an der Spitze, schien vom Freudengefühle überwältigt zu sein. Heute kehrt Alles zur Ordnung zurück, und der Zug des Kaisers nach der Universität, wobei ihn die Nationalgarde begleitete, glich einem neuen Triumphzuge. — Die Deputation des ungarischen Reichstages hatte bereits Audienz. — Der Galgen, welcher an Metternichs Hotel als Symbol prangte, ist endlich verschwunden. — Es heißt, daß eine Anzahl toleranter Katholiken Johannes Ronge einladen will, damit er hier einen Gottesdienst abhalte. — Aus den Provinzen lauten die Berichte günstig.

(Eine Dankadresse:) „Hoch lebe unser constitutioneller Kaiser! Hoch! Hoch! Hoch!" Zum Himmel dringe unser Jubel, und der Allmächtige, welcher die Schicksale der Völker lenket, vernehme unsere inbrünstigsten Gebete: daß er lange erhalte unseren gütigen Vater, daß er segne die Regierung, getragen von der Liebe eines treuen Volkes, welches Blut und Leben für seinen großherzigen Kaiser, für seine Freiheit geben, und allen Stürmen der Zeit trotzen wird. — Eure Majestät! Wir Oesterreicher werden beweisen, daß wir der Freiheit würdig sind; wir werden es beweisen in dem festen Verbande mit allen unseren Brüdern, welchen Stammes und welcher Sprache sie sind; wir werden es beweisen Angesichts von Europa, welches nun in uns einen Fels erkennen wird gegen jeden Feind der Intelligenz und Selbstständigkeit. — Eure Majestät, Wir getreuen Bürger beugen unsere Knie vor unserem in neuem Glanze thronenden Kaiser Ferdinand. — Der Magistrat und Bürgerausschuß der Stadt Wien."

(Wiener Ztg.) Der königl. ungarische Hofkanzler, Graf Georg von Apponyi, hat seine Stelle den 14ten d. Mts. in die Hände Seiner Majestät niedergelegt.

Dasselbe Blatt enthält folgende Mittheilung: „Nach einem am 10. März zwischen Oesterreich und Preußen allhier getroffenen Uebereinkommen wird die nachstehende gemeinsame Erklärung gleichzeitig in Wien und Berlin bekannt gemacht. (Es folgt nun die in Nr. 64 der Bresl. Ztg. enthaltene Erklärung, den Fürsten-Congreß in Dresden betreffend.)

⊙ **Preßburg**, 14. März. Ich würde mich vergeblich abmühen, den Jubel zu beschreiben, welcher gegenwärtig unsere Stadt erfüllt. Um 3 Uhr Nachmittags hielt die Magnatentafel die schon so ersehnte Sitzung. Alle Eingänge des Landhauses, ja die ganze Straße, in welchem dieses gelegen ist, waren von einer dichten Menschenmenge besetzt. Der Erzherzog Palatin wurde mit tiefer Stille empfangen. Als er aber nach Eröffnung der Sitzung die Magnaten aufforderte, die ofterwähnte Adresse der Ständetafel einstimmig anzunehmen, folgte eine Scene der Freude und Begeisterung, die uns ewig unvergeßlich bleiben wird. Die Magnaten sprangen auf die Tische, zogen die Säbel und der Saal erdröhnte eine Viertelstunde lang von dem Eljenrufe der zahllosen Menschenstimmen. Der Erzherzog aufs höchste erfreut, konnte es hier sehen, wie ein Volk die innigste Liebe zur Freiheit mit der treuesten Anhänglichkeit an den angestammten König und sein Haus verbindet. Bald darauf traten beide Tafeln zu einer gemischten Sitzung zusammen, in welcher die Adresse vom Erzherzog unterzeichnet und versiegelt worden. Morgen wird diese Adresse eine von beiden Tafeln aus ihrer Mitte ernannte Deputation, den Erzherzog an der Spitze, nach Wien bringen und an den Stufen des Thrones niederlegen. Der Erzherzog ist beauftragt, seine an den König zu richtende Rede erst schriftlich der Deputation zur Gutheißung mitzutheilen. Außerdem ist Ludwig v. Kossuth bevollmächtigt, neben dem Erzherzog dem König ausführlichere Mittheilungen zu machen bezüglich der in der Adresse enthaltenen Wünsche der Nation. Diese Adresse selbst wurde heute umgearbeitet und sehr erweitert. Ihre wesentlichsten Punkte sind: verantwortliches ungarisches Ministerium, Preßfreiheit, Volksrepräsentation, Geschwornengericht, Gleichheit vor dem Gesetz und in Rechten und Pflichten, Gleichstellung der Religionen (Judenemancipation.) Als der Erzherzog aus dem Landhause kam, ward er von dem Volk mit dem lebhaftesten Enthusiasmus begrüßt, nicht minder Ludwig v. Kossuth, welcher auf den Händen herumgetragen worden. Das Volk, die Juraten an der Spitze, durchzog jubelnd mit Nationalmusik die Straßen, vor den Fenstern der patriotischen Vorkämpfer Lebehochs ausbringend. Als der Zug vor dem Stadthaus anlangte, hielt der Stadtrichter eine Rede an die Versammlung und erklärte schließlich, daß eine zahlreiche Deputation der Bürgerschaft dem von den Juraten heute Abend Herrn v. Kossuth darzubringenden Fackelzug sich anschließen werde. Dieser war überaus glänzend, meh-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 66 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 18. März 1848.

(Fortsetzung.)

rere tausend Menschen aller Klassen hatten sich versammelt, in deren Mitte der gefeierte Kossuth eine mit höchster Begeisterung aufgenommene Rede hielt. Unter Anderem sprach er die feste Zuversicht aus, daß er aus Wien mit dem verantwortlichen Minister, und zwar als solchem dem Oppositions-Chef, Grafen Ludwig Batthyanyi, zurückkehren werde. Der Graf Georg Apponyi, Präsident der ungarischen Hofkanzlai, hat nach einer telegraphischen Depesche aus Wien resignirt (s. Wien) und es leidet keinen Zweifel, daß Batthyanyi in seine Stelle mit dem Titel eines verantwortlichen Ministers treten werde.

Frankreich.

** **Paris**, 13. März. Der Moniteur bringt folgende Dekrete: 1) In Betracht, daß körperliche Züchtigung den Menschen entwürdigt, daß es der Republik geziemt, Alles zu beseitigen, was die Würde des Menschen verletzen könnte, und daß dies Beispiel von guter Wirkung auf die Welt; in Betracht, daß die Abschaffung der Körperstrafen das Ehrgefühl im Matrosen stärken, die Achtung für sich und die Disciplinargesetze doppelt wecken muß: schafft die Körperstrafen (als da sind: Peitschen-, Knuten- und Stockhiebe) ab und ersetzt diese Strafen durch eine eventuelle Einsperrung von vier Tagen zu einem Monat. (Die prov. Regierung.) — 2) In mehreren Städten Frankreichs ist der Fall vorgekommen, daß Gläubiger ihre Schuldner aus den Gefängnissen nicht frei lassen wollen, weil sie sagen, daß das Dekret vom 9. März 1848 keine rückwirkende Kraft (effet retroactif) üben könne. In Betracht jedoch, daß die Ausdrücke jenes Dekrets absolute, daß dieselben keinen vollständig menschlichen Charakter haben könnten, wenn sie sich nicht auch auf Schuldgefangene ausdehnten, daß aber die Republik eine Menschlichkeitshandlung auszuführen beabsichtige, verordnet die provisorische Regierung im Sinne des Dekrets: alle Civil- und Handels-Schuldgefangene sofort und provisorisch (!) in Freiheit zu setzen. (Die prov. Regierung.) — 3) Ein Dekret vom 27. Febr. c. löste den Pariser Stadtrath auf. In Erwägung nun, daß der Generalrath des Seine-Departements aus demselben Wahlprivileg hervorging, beschließt die provisorische Regierung: a. der Generalrath des Seine-Departements ist aufgelöst; b. der Maire von Paris, Mitglied der provisorischen Regierung, ist beauftragt, die für Erledigung der vom Generalrath besorgten Geschäfte nöthigen Maßregeln zu treffen. — (Die prov. Regierung.) — 4) Die Zahl der Glieder des Staatsraths ist von 30 auf 25 herabgesetzt und die Herren Jacqueminot de Ham, Felix Real, Haubessart, Mottet, Tupinier, Liadières u. s. w. daraus gestoßen. — Ebenso ist der bekannte Bauraths-Präsident Vatout abgesetzt. — Der spanische Geschäftsträger begab sich gestern aufs Stadthaus und las dort dem Herrn Lamartine eine Depesche seiner Regierung vor, worin dieselbe die Republik anerkennt und dieselben freundschaftlichen Verhältnisse wie bis jetzt auf gegenseitiges Interesse gestützt, mit ihr fortzusetzen wünscht. — Der bevollmächtigte Minister der Hansestädte fand sich gestern bei Lamartine im Ministerium des Auswärtigen ein, um ihn der Fortsetzung der freundlichsten Beziehungen von Seiten Hamburgs, Lübecks und Bremens zu versichern. — Cremieux, den man Anfangs des Nepotismus anschuldigte, beabsichtigt das Beamtenpersonal im Justizfache bedeutend zu verringern. — Die provisorische Regierung empfing gestern eine Ehrendeputation von 2000 Schweizern, Dr. Barman, der aus den Kämpfen der jungen Schweiz bekannte Präsident des walliser großen Rathes, marschirte an der Spitze und nahm das Wort ungefähr in folgenderweise: „Die Schweiz war die einzige Republik, die so zu sagen in Europa noch übriggeblieben, und der die absoluten Mächte und ihre Helfer gar zu gern das Lebenslicht ausgeblasen hätten (Frapper au coeur) — Ihre Pläne sind vereitelt — Die Schweiz ist wieder die Wächterin der Freiheit, die Veste der Demokratie, das Herz, Wappenschild Frankreichs geworden (le bouclier placé sur le coeur de la france); die Schweiz, jetzt einstimmiger und stärker, wird — sollten ihre 200,000 Mann je berufen sein, ihre Freiheit zu vertheidigen — sich stets daran erinnern: daß sie, ihre eigene Sache vertheidigend auch für ihre Schwester Frankreich gleichzeitig kämpfe. — Empfangen Sie diese Fahne, welche nunmehr auf den Gipfeln der höchsten Punkte unserer Alpen als Zeichen der Vorposten jener Freiheitsarmee weht, die sich von Stunde zu Stunde vergrößert."

"Frankreich," antwortete Marrast im Namen der provisorischen Regierung „folgte mit lebhafter Sympathie dem ungleichen Kampfe, den Ihr bestanden. Damals hattet Ihr nur die öffentliche Meinung für Euch; heute schlägt nicht nur Frankreichs Herz für Euch, sondern Ihr habt auch nöthigenfalls noch seine Macht, seine Armee (Bravo! Es lebe die Regierung! Es lebe die provisorische Regierung!) Hiernach ging Marrast in die Beleuchtung des Lamartineschen Manifestes an die Kabinette über, worin Frankreich jedem Volk das Recht zugesteht, die ihm nöthigscheinenden Reformen beliebig vorzunehmen. Diese allmäligen Reformen müssen nothwendig zu einer allgemeinen Völkerverbrüderung führen „deren Wahlspruch Freiheit, Gleichheit und Brüderschaft sei." Man weiß daß in der Umgebung von Paris und innerhalb der Ringmauern von Paris eine ungeheuere Menge von allerhand Fabriken und Manufakturen liegen. Auch diese hielten ihre Meetings und entsandten gestern eine Deputation nach dem Stadthause, um das provisorische Gouvernement zu bitten, der Finanzkrisis zu wehren. — Pagnerre, der General-Sekretär empfing die Herren Industriellen und Negozianten. „Obgleich die Errichtung eines National-Wechselkomptoirs nur für den Kleinhandel bestimmt ist, unterliegt es jedoch keinem Zweifel, daß es seine Wohlthaten auch auf die kleineren Fabrikanten ausdehnen wird. Mehr kann die provisorische Regierung für den Privatkredit im Augenblick nicht thun. Sie hofft, daß sich der Privatkredit gleich dem öffentlichen recht bald heben werde. Das Papier wird dem Metalle unmöglich lange nachstehen u. s. w. Die Fabrikanten zogen sich befriedigt zurück. — Gestern zog das kolossale Standbild einer Freiheitsgöttin eine unermeßliche Menschenmenge nach sich. Paris glaubte das Reich der Vernunft sei von Neuem hereingebrochen und brüllte fürchterlich. Bald erfuhr man, daß Hr. Clesinger diese Statue der Republik zum Geschenk gemacht habe und sie so eben von seinen Arbeitern durch die Straßen ins Stadthaus tragen lasse. — Bethmont, der Handels- und Ackerbauminister, hat unterm 12. März ein Zirkular an sämmtliche Präfekten der Departements erlassen, worin er ihnen befiehlt, alle unbebauten oder bisher schlecht kultivirten Ländereien Frankreichs geometrisch vermessen zu lassen und die Eigenthumsverhältnisse derselben zu prüfen. Sie sollen, heißt es, der Staatskommission der Organisation der Arbeit zur Verfügung gestellt und event. auf Staatskosten angekauft werden. — Die Subscriptionen für Errichtung des National-Wechsel-Comptoirs finden bei den Mittelklassen zahlreiche Theilnahme. Die großen Bankiers beweisen sich aber desto zäher. Dieß ärgert natürlich den National und er gießt heute seinen Zorn in folgender Weise gegen die Herren Kapitalisten aus: „.... Jeder bleibt Herr seines Vermögens, das versteht sich; aber die Republik hat auch das Recht, den Almosen der Furcht zurückzuweisen. Was sie verlangt, sind allerdings freiwillige Gaben; aber sie müssen großartig und nachdrücklich sein (efficaces et serieux).

Um das Maß der Deputationen voll zu machen, ist heute, mit einer großen dreifarbigen Fahne voran, ein großer Zug Schüler im Alter von 11 bis 12 Jahren bei der provisorischen Regierung erschienen, um ein Dekret zu erwirken, daß ihnen jedesmal am Sonntage völlige und unbeschränkte Ferien bewilligt werden.

Die Democratie gibt folgenden Bericht über den Abschied der Prinzen aus Algier: Es war am 3. März, Morgens 8 Uhr, wo der Gouvernementsplatz zu Algier voller Menschen und die Aufregung in der Stadt über die letzten Ereignisse alle Gemüther ergriffen hatte. Es hieß, daß die Prinzen abzusegeln im Begriffe ständen, nur Civilbeamte, nur wenige höhere Offiziere sind noch in ihrer Umgebung, womit in auffallendem Kontraste viele Subaltern-Offiziere und Bürger in dem Marmorhafen, schmerzlich ergriffen, den Kanonenschuß abwarten, der das Signalement zur Einschiffung geben soll. „Meine Herren," rief der Herzog von Aumale mit Thränen in den Augen aus, „wir müssen scheiden, leben Sie wohl, vielleicht für immer! Allein indem ich diesen Boden verlasse, um in die Verbannung zu gehen, ist mein letzter Gedanke für Frankreich. Vergessen Sie nie ihre Pflichten gegen Frankreich, dienen Sie ihm gut, diesem Frankreich, das Gott so schön geschaffen, und haben Sie keinen anderen Ruf als: „Es lebe Frankreich!" Der Zug bewegte sich darauf nach dem Hafen zu. Auf dem Gouvernementsplatze hörte man nur die lautesten Zurufungen der Theilnahme. Zwei Polizei-Agenten machen Bahn in der Menge; zuerst kommen einige Privatfreunde der Fürsten, dann die beiden Prinzen selbst, die Prinzessinnen und die Kinder, Alle zu Fuß und in Reisekostüm. Die Prinzessinnen schienen ganz zu Boden gedrückt, sie schwankten, in Thränen schwimmend, einher. Beim Anblicke dieses aufrichtigen Schmerzes, beim Anblicke dieser gefallenen Größen und dieser trostlosen Familien war die Rührung eine allgemeine. Tief bewegt folgte die Menge freiwillig bis zum Hafen, wo der letzte Abschied noch ergreifender war. Um zehn Uhr fuhr der Selon von dannen, um die Sprößlinge des Hauses Orleans in die Verbannung zu führen. Die Bevölkerung von Algier benahm sich ihrer würdig und gab mehreren hohen Beamten durch ihre rührende Theilnahme eine gute Lehre.

* **Pariser Börse** vom 13. März. Die Drohung des National gegen die Kapitalisten (s. oben), wenn sie nicht fleißiger zu den National-Komptoirs beisteuerten, so wie die Nachricht, daß zwei Werkmeister von Herrn Rothschild 5000 Frks. hätten erpressen wollen, in Verbindung mit der allgemeinen Lage wirkte niederschlagend. Die 3proc. fielen nach mancherlei Fluktuationen auf 49 à 49 1/2; 5proc. 74. Bank 1725. Parser Stadtobl. 1010. Hyp. Kasse 200. Belg. 42ger 5. Orleans 830. Rouen 440. Havre 200. Avignon 275. Basel 95. Vierzon 320. Bordeaux 397 1/2. Nord 345. Lyon 297 1/2. Straßburg 340. Es scheint Entschluß der Regierung zu sein, die Aktien so tief zu drücken, bis sie allen illusorischen Werth verloren haben werden. Sie will den Schwindel ersticken. Wird ihr dies gelingen?

Spanien.

* **Madrid**, 7. März. Noch ist auf keinem Punkte Spaniens die Ruhe ernstlich gestört worden. — Die Königin besucht ohne alle Vorsichtsmaßregeln die öffentlichen Maskenzüge. Indessen läßt doch das Ministerium 25 Bataillone von der Reserve einrufen. Espartero sitzt ruhig in Logronno. — Der Senat diskutirt die Suspension des 7. Art. nebst den 200 Millionen Realen.

Belgien.

♁ **Brüssel**, 13. März. So wie aus Paris die Nachricht hier eingetroffen ist, daß das Haus Lafitte, Blount u. C. seine Zahlungen eingestellt habe, so hat auch hier das bedeutende Banquierhaus Missel sich fallit erklärt und es steht zu vermuthen, daß anderweite ähnliche Fälle nachfolgen werden. In Betracht der Dringlichkeit der Umstände fand denn auch gestern hier eine Versammlung der industriellen und kommerziellen Notabilitäten Brüssels in der Zahl von etwa 300 Personen auf der Börse statt, in welcher, in Betracht der durch die Pariser Ereignisse bedrohten Lage des Handels und der Industrie (durch letztere werden hier gegen 4200 Arbeiter beschäftigt) beschlossen ward, bei dem Gouvernement darauf anzutragen, ungesäumt eine Eskomptokasse ins Leben zu rufen, welche nicht allein eskomptiren, sondern auch gegen angemessene Sicherheit Vorschüsse leisten soll. Eine besondere Kommission ist damit beauftragt, morgen über dies Projekt dem Finanz-Minister näheren Bericht abzustatten und mehrere Industrielle haben sich erboten, im Fall dasselbe unter Betheiligung der Regierung ins Leben tritt, ihre Steuern für das Jahr 1848 sofort zu entrichten. Im entgegengesetzten Fall fürchtet man eine Unterbrechung der Arbeit und in Folge dessen Tumulte.

Italien.

* **Rom**, 6. März. Vorgestern Abend zogen gegen 400 Mann Franzosen vor den Pallast Colonna, wo Graf Rossi wohnt, und verweilten in der heftigsten Bewegung auf der vorliegenden Piazza degli Apostoli bis Mitternacht, um die Ankunft eines neuen Expressen aus Paris abzuwarten, der nach der Versicherung des Gesandten im Laufe des Abends eintreffen müsse. Er kam indessen erst gestern an und brachte wenig mehr außer der Bestätigung des schon Bekannten. Während dies unter lärmender Theilnahme vieler Fremden vor dem französischen Gesandtschaftshotel vorging, stimmte das im Theatro Argentina versammelte römische Damen- und Herrenpublikum nach dem ersten Akt von Verdis Masnadieri nach vergeblicher Opposition nur weniger Stimmen mit leidenschaftlicher Einmüthigkeit im Sturmtakt die Marseillaise an. Der Senator Roms, Fürst Corsini, war zugegen. Wenn sich die öffentliche Stimmung hier diesmal mit einer Theaterscene begnügte, so that sie das leider nicht auch in den Provinzen. Denn die heute dem Staatssekretariate aus Ancona und Bologna zugekommenen amtlichen Nachrichten bestätigen als faktische Wahrheit, was wir vorgestern und gestern nur für vage Gerüchte hielten. Das Volk hat in diesen zwei Städten die Republik proklamirt! Der Papst ist durch diese Nachricht tief erschüttert worden. Uebermorgen brechen alle hier garnisonirendtn Linientruppen nach Foligno zur Bildung des Observationslagers auf, und der Civica wird die Aufrechthaltung der Ordnung

und Ruhe ausschließlich überantwortet werden. — Aus Ancona erhalten wir diesen Vormittag die neue Nachricht, daß eine englische Flottenabtheilung von vier großen und mehreren kleineren Kriegsschiffen mit großer Eile im dortigen Hafen vor Anker ging. Bereits am ersten März war die Fregatte Spitfire erschienen und hatte sich alsbald der Mündung des Po zugewandt; die übrigen Schiffe werden dem Vorläufer folgen. — Eine heute früh aus Messina hierher gelangte Privatkorrespondenz versichert, das Volk habe nach sehr großen Verlusten nun auch die Citadelle erobert *) und somit der Revolution in Sicilien gegen die königliche Autorität ein Ende gemacht. In Betreff Neapels kann ich Ihnen als zuverlässig melden, daß das Ministerium seit drei Tagen dem Könige seine Entlassung in Masse eingereicht hat. Es hält sich nicht für fähig, die Forderungen der Sicilianer mit dem Willen des Königs in konstitutioneller Weise friedlich und harmonisch zu kombiniren. Der Prinzipe di Cariati ist mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. — Mehemed Ali begab sich von Malta nach Neapel. — Vor einigen Tagen traf der königl. preußische Legationsrath Dr. Alfrid von Reumont aus Florenz hier .in. Er will bis Ostern unter uns verweilen.

Amerika.

New-York, 26. Febr. Endlich ist wirklich ein von General Scott und Hrn. Trist mit der mexikanischen Regierung abgeschlossener und von dem mexikanischen Kongresse bereits ratificirter Friedensvertrag in Washington eingegangen. Die Hauptbedingungen sind, nach Angabe der New-Yorker Blätter: 1) Der Rio Grande als Gränze. 2) Abtretung Californiens und Neu-Mexicos bis zum 32. Breitengrade an die vereinigten Staaten. 3) Bezahlung von 15 Millionen Dollars an Mexico als Entschädigung für die Gebietsabtretungen. 4) Bezahlung von 3 Millionen Doll. an Mexico bei Auswechselung der Ratifikationen. 5) Räumung Mexicos innerhalb drei Monaten. (Nach dem New-York-Herald sollen jedoch 12,000 Mann amerikanischer Truppen in der Hauptstadt stehen bleiben bis zur Erfüllung gewisser Bedingungen von Seiten der mexikanischen Regierung.) Der Vertrag ist dem Senate der vereinigten Staaten zur Ratifikation überschickt worden, die Berathung hatte indeß noch nicht begonnen, da durch den plötzlich erfolgten Tod des Ex-Präsidenten John Quincy Adams (der im 81. Lebensjahre in der Sitzung des Repräsentantenhauses am 21. Febr. vom Schlagflusse betroffen, zwei Tage darauf im Kapitol starb) die Kongreßsitzungen unterbrochen worden waren. Daß der Senat den Vertrag ratificiren wird, wenn auch erst nach lebhafter Diskussion, bezweifelt man nicht. Bevor dies nicht geschehen ist, werden die ferneren Berathungen über die 16 Millionen Anleihe sistirt bleiben, da man natürlich nach Abschluß des Friedens günstigere Bedingungen von den Kapitalisten zu erwirken hoffen darf, überdies auch wegen der zu zahlenden Entschädigungsgelder eine größere Summe wird aufnehmen müssen.

Will man einigen New-Yorkern Blättern Glauben schenken, so könnte das Verfahren der Engländer im Mosquito-Lande leicht zu ernsten Reibungen zwischen England und den vereinigten Staaten führen, da letztere weniger als je geneigt sind, einer europäischen Macht einen so entscheidenden Einfluß auf irgend einen Theil von Amerika zuzugestehen, wie England ihn in dem Streite zwischen dem Mosquito-Könige und Guatemala auszuüben sucht. Der Konflikt begann damit, daß der Kapitän des brittischen Kriegs-Dampfschiffes „Vixen," an dessen Bord sich der brittische Konsul im Mosquito-Lande, Herr Walker, und der Mosquito-König selbst befanden, am 1. Januar bei San Juan de Nicaragua landete, sich Namens des Königs der Stadt und des Forts bemächtigte, die Flagge von Guatemala (welches das Eigenthum der Stadt in Anspruch nimmt) streichen und die Mosquito-Flagge aufziehen ließ. Nach Abgang des Kriegs-Dampfschiffes bemächtigte sich jedoch ein Kapitän Silas, der mit mehreren Fahrzeugen von Granada kam, von Neuem der Stadt, pflanzte die Flagge der Republik wieder auf und führte die englischen Beamten, welche in San Juan zurückgeblieben waren, gefangen mit sich fort. Der Kapitän des „Vixen," der sich etwa zehn Tage nach diesem Begebnisse vor dem Hafen wieder einfand, erklärte, daß er in dem, was geschehen, eine Kriegserklärung erblicke, und machte sich sogleich nach Jamaica auf, um seinen Bericht zu erstatten. Der General-Gouverneur von Jamaica hat darauf am 2. Februar zwei Schiffe mit Truppen nach San Juan abgeschickt.

Lokales und Provinzielles.

△ **Breslau**, 17. März. Durch Placate wurde heute folgende Bekanntmachung erlassen: „Bei den am gestrigen Abend zur Beobachtung größerer versammelter Menschenmassen abgesandten Patrouillen hat durch ein beklagenswerthes Mißverständniß ein Conflict stattgefunden, der Gegenstand näherer Untersuchung geworden ist. — Breslau, 17. März 1848. — Das Gouvernement. — v. Bursky." — Wir halten es für unsere Pflicht, über den Conflict, welcher, nach der vorstehenden amtlichen Erklärung durch ein beklagenswerthes Mißverständniß herbeigeführt worden ist, dasjenige, was wir in Erfahrung gebracht haben, in Nachstehendem mitzutheilen. — Eine Anzahl von hiesigen Einwohnern aus den gebildeten Ständen hatte sich versammelt, um einigen Stadtverordneten ein „Lebehoch" zu bringen. Nachdem dieselben auf diese Weise die Herren Tschocke und Kopisch ausgezeichnet hatten, begaben sie sich nach dem Ringe vor die Wohnung des Stadtverordneten (Apotheker) Lockstädt. In dem Momente, als dieser der Versammlung seinen Dank auszusprechen begann, kam unter dem Kommando eines Lieutenants M. eine Abtheilung Kürassiere im Trabe an, formirte eine Angriffskolonne und hieb, nachdem einmal, nach andern Erzählungen zweimal geblasen worden war, in die Versammelten ein. Mehrere Personen wurden verwundet. — Mit rühmenswerthem Eifer bemühten sich einzelne Bürger die durch das vorzeitige blutige Eingreifen des Militärs hervorgerufene Erbitterung zu bekämpfen, was um so schwieriger war, als sich zu der würdigen Haltung der ursprünglichen Versammlung inzwischen auch die Rohheit und der Muthwille Einzelner gesellt hatte, denn es wurde sogar unser geschätzter Landtags-Deputirter Milde wegen seiner Vermittelungsversuche von einem unbekannten Manne insultirt. Dieser ward von der Volksmenge ergriffen und es ergab sich, daß eine Personenverkennung stattgefunden hatte. Nach diesem Zwischenfalle gelang es den ruheliebenden Bürgern, die Massen zu zerstreuen, und die gestrige Nacht verging ohne weitere Störung.

Heute Vormittag begab sich eine Deputation der Bürgerschaft zu dem kommandirenden General, Grafen Brandenburg, theils um eine Beschwerde über das Verfahren des Lieutenants M. am gestrigen Abend anzubringen, dann aber auch das Gesuch auszurichten, daß er aus den Zeughäusern Waffen Behufs der gestern beschlossenen und heute bereits in Leben tretenden allgemeinen Bürgerbewaffnung verabfolgen lasse. Auf das letztere Gesuch wurde die Deputation dahin beschieden, daß die in den hiesigen Zeughäusern befindlichen Waffen nur für die verschiedenen Truppentheile hinreichten. Dagegen gab der Herr General die Versicherung, daß, da die Bürgerschaft für Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung einstehen wolle, das Militär nicht eher, als auf Requisition des Magistrats einschreiten solle. In Betreff des gestrigen Vorfalls sei die Untersuchung bereits eingeleitet und werde dies dem Publikum durch eine öffenliche (oben bereits mitgetheilte) Erklärung kundgegeben werden.

△ **Breslau**, 17. März. Heute Nachmittag fanden die Versammlungen der Bürger in den verschiedenen Stadttheilen statt. Es erfolgte die Organisation derselben als bewaffneter Bürgergarden. Es sollen sich überall lebhafte Debatten über die Art und Weise, wie die Bürgerschaft die Aufrechthaltung der Ordnung zunächst für den heutigen Abend zu bewahren bezweckte, entsponnen haben. — Ich wohnte der Versammlung des Matthiasbezirks bei. Zum Führer dieses Bezirkes wurde Hr. Stadtverord. Kallenbach, zum Stellvertreter der Stadtver. Linderer erwählt, von denen der erstere den Sammelplatz und die Stunde der Versammlung zu bestimmen hat. Als Abzeichen der Bürger wurde für den heutigen Abend eine roth und weiße Armbinde bestimmt; für die, welche unbewaffnet auf den Sammelplätzen erscheinen, eine weiße Armbinde mit weiß und rother Schleife *) Es wurden fernerhin die Bestimmungen, welche höhern Orts in Betreff der Aufrechthaltung der Ordnung in hiesiger Stadt getroffen worden waren, verlesen und zur Berathung gestellt. Wir hoffen darauf später zurückkommen zu können. — Außerdem wurde festgesetzt, daß jeder Führer befugt sei, durch einen Hornisten, Tambour oder sonst eine zweckmäßige Weise die Bürgerschaft seines Bezirkes zusammenzuberufen. Für den heutigen Abend war dies jedoch nicht nöthig, da die anwesenden eben gewählten Führer Ort und Zeit alsbald bestimmten. — In dem Moment, als wir dieses schreiben (Nachmittag 4 Uhr), sind die Kaufläden auf den Hauptplätzen und Straßen der Stadt geschlossen und zahlreiche Haufen, wir wollen hoffen Neugieriger, durchziehen die Stadt.

△ **Breslau**, 17. März. Abends 9 Uhr. Seit 6½ Uhr wegen bedeutende Menschenmassen auf den Straßen, die sich zunächst vor dem östlichen Eingange zum Rathhause zusammendrängten. Die Rathhaustreppen sind von bewaffneten Bürgern besetzt. Es wurden viele Ausrufe selbst, so gut es anging, Reden gehalten, welche letztere jedoch nur zur Ruhe und zum Auseinandergehen aufforderten. Dieser Aufforderung ist fast immer sofort gewillfahrt worden. — Zahlreiche Bürgerpatrouillen durchziehen fortwährend die Straßen, und es ist Gott sei Dank zu keinen Excessen gekommen. Von der vor dem Rathhause versammelten Volksmenge wurde die Freilassung der Schuhmacher-Meister Gebrüder Hoffmann verlangt. Natürlich konnte diesem Verlangen von Seiten des Magistrats nicht genügt werden. Es bildete sich alsbald eine Deputation, welche, wie wir hören, sich zum Präsidenten des Kriminalsenats begab, um ihr Gesuch um Freilassung der Gebrüder Hoffmann vorzutragen. Wie wir erfahren, sind dieselben soeben freigelassen worden. Ein allgemeines Hurrah ertönte bei der Freilassung. Polizei und Militär zeigte sich gar nicht auf den Straßen, dagegen sind die königl. Gebäude von letzteren zahlreich besetzt. — Wir leben der festen Ueberzeugung, daß die Nacht ohne irgend einen Exceß vorübergeht. Wir müssen der Bürgergarde, in deren Hände heute die Sicherheit der Stadt gelegt war, unsern tiefgefühlten Dank abstatten.

** Breslauer Communal-Angelegenheiten.
(Sluß.)

Breslau, 17. März. (Wachenverstärkung.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten legte der Magistrat ein Schreiben des kommandirenden Generals Grafen von Brandenburg vor, worin mitgetheilt wird, daß nach Einziehung der Reserve, zur Uebung im Wachtdienst eine Vermehrung der Wachen eintreten soll. Diele Mittheilung geschieht, um unnöthigen Besorgnissen über diese Maßregeln vorzubeugen.

(Etat für Verwaltung der geistlichen- und höheren Unterrichts-Angelegenheiten.) Dieser Etat, den der Referent Becker vortrug, wurde genehmigt, der Antrag, die Lehrer an den städtischen höhern Schulen aufzufordern, bei ihren Schülern die Theilnehmer an dem stenographischen Unterricht anzuregen, erhielt Zustimmung.

(Stenographie.) Dem Lehrer der Stenographie, Herrn Graf, sind im Sitznngssaale 4 Sitze eingeräumt worden, damit einige seiner Schüler sich praktisch am Stenographiren üben können.

(Antrag.) Der Stadtverordnete Kopisch stellte außer einem hier nicht mitzutheilenden Antrage, welcher die Zustimmung erhielt, in der Sitzung auch den Antrag: die höchsten Behörden zu ersuchen, die Staatsbauten nicht einstellen zu lassen, damit, wie die Commune, so auch der Staat, die unbeschäftigten Arbeiter auf diese Weise unterstützt. Der Antrag wurde genehmigt, ebenso ein von Siebig gemachter Antrag, den (der Stadt gehörigen) Garten des Commandanten, wenn nicht gesetzliche Hindernisse vorhanden, wieder einzuziehen.

(Bewilligt) wurden 54 Thlr. zur Anschaffung eines dritten Schlauchwagens und 41 Thlr. zur Anschaffung von 19 Stück weißblechener Helme für die beim Löschgeschäft thätigen Maurer- und Zimmergesellen.

---

* **Breslau**, 17. März. Ueber die im Jahre 1821 unter Garantie der hiesigen Stadtgemeinde errichtete Sparkasse hat der Magistrat abermals für das Jahr 1847 einen Bericht veröffentlicht, aus welchem wir Folgendes entnehmen. — Die sämmtlichen Einlagen und zugeschriebenen Zinsen haben sich im Jahre 1847 um 52,108 Rtlr. 22 Sgr. 8 Pf. vermehrt und betragen Ende Dezember 1847 in 15,429 Stück umlaufenden Quittungsbüchern 869,258 Rtl. 22 Sgr. 9 Pf.

Dieses Kapital ist Ende des Jahres 1847 angelegt:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
a) in pupillarischen Hypotheken . . .	306,570	—	—
b) in Breslauer Stadtobligationen, Schlesischen und Posener Pfandbriefe und Breslauer Bankgerechtigkeits-Obligationen	235,258	29	7
c) bei dem Stadt-Leihamt und anderen städtischen Instituten	132,546	21	—
d) in Darlehnen von 5 Rtlr. aufwärts zu jeder Höhe, gegen Schuldschein oder Wechsel und Unterpfand . .	190,134	—	2
e) in baarem Gelde	4,749	2	—
Zusammen wie oben	869,258	22	9

Der durch den gegenwärtig so niedrigen Werth aller Effekten für den Augenblick eintretende Ausfall bei Tit. 6 wird hinreichend durch den nun auf 25,000 Rtlr. gebrachten Reservefonds sicher gestellt, welcher Anfang des Jahres 1841 zur Deckung etwaniger Verluste bei der Sparkassen-Verwaltung gebildet worden ist und nach einer neuen Bestimmung der betheiligten Behörden allmälig bis auf 50,000 Rtlr. heranwachsen soll. Sämmtliche Verwaltungs-Kosten betragen pro 1847 2374 Rtlr. 19 Sgr. 2 Pf., oder circa $^{2}/_{15}$ pCt. des Gesammtfonds. — Möge das Vertrauen zu dem an der Stadt-Communität garantirten Sparkassen-Institut auch in den Gemüthern derer nicht wankend werden, welchen die gegenwärtige Zeit überhaupt Befürchtungen einflößt. Die Sparkasse hat die Krisis in den Jahren 183$^{0}/_{2}$ glücklich überwunden und wird auch jetzt und in Zukunft das ihr bewiesene Vertrauen rechtfertigen.

---

*) Das Datum ist nicht angegeben, das Ereigniß muß aber am 25. stattgefunden haben, da an diesem Tage auch General Ordino mit neuen Truppen von Neapel angekommen war.

*) Der Vincenzbezirk machte den Vorschlag, daß vorläufig jeder sich mit einer Pike versehe.

Bericht über die allgemeine Studenten-Versammlung am 13. März.

In einer am 11ten berufenen Studenten-Versammlung ward der Vorschlag gemacht, die Studentenschaft möge in einer Adresse an den Senat ihre gegenwärtigen Wünsche aussprechen. Da die Versammlung jedoch zu einem andern Zwecke berufen war, mußte man sich begnügen, eine Commission von vier Commilitonen zu ernennen, die die Erlaubniß zu einer legalen Versammlung erwirken und die Vorbereitungen zu derselben treffen sollten. Die Erlaubniß wurde nur unter der Bedingung gewährt, daß die Debatte auf rein akademische Gegenstände beschränkt bliebe. Ein Mitglied der Commission glaubte diese Bedingung nicht annehmen zu dürfen und zog sich somit zurück. Nichts desto weniger versuchte dieses und seine Gesinnungsgenossen die am 13ten berufene Versammlung zu einer politischen Debatte zu bewegen. Auf das Bemerken des Vorstandes, daß der Senat keine politische Adresse annehmen und das Ganze zu einer leeren Demonstration werden würde, wurde ihnen endlich das Wort genommen, um zur Tagesordnung selbst zu gelangen. In Folge dessen verließen sie mit einem Protest den Saal.

Nach ihrer Entfernung debattirte die Versammlung über die einzelnen Punkte in ruhiger und ernster Haltung. Alles wurde einstimmig, Vieles mit Acclamation angenommen; nur der Antrag auf Abschaffung der akademischen Gerichtsbarkeit stieß auf Meinungsverschiedenheit. Ueber die Unzulänglichkeit und Willkührlichkeit des jetzigen Zustandes war man einig; aber die Einen verlangten sogleich gänzliche Abschaffung, die Andern hielten es für unzweckmäßig, sich unter die gewöhnlichen Gerichte zu stellen, so lange diese nicht durch Geschworne mit Oeffentlichkeit und Mündlichkeit feste Garantien böten. Man einigte sich in einem Antrage auf Reform des akademischen Gerichts. Nach dreistündiger Berathung ging man mit einem donnernden Hoch auf die akademische Freiheit auseinander.

Das Resultat der Berathung wurde in folgender Adresse zusammengefaßt:

Hoher Senat!

Mit gerechtem Unwillen haben die akademischen Bürger der deutschen Universitäten Institutionen einführen und beibehalten sehen, welche nicht nur der freien wissenschaftlichen Forschung, sondern der vernünftigen Entwickelung des Geistes überhaupt mächtige Hemmnisse in den Weg legen.

Die Meinungs-Aeußerung der Lehrer und Lernenden wird polizeilich überwacht; der Plan der Studien, welche für gewisse Aemter befähigen sollen, wird durch Collegien-Zwang schulmäßig vorgeschrieben; die Stellung der Professoren und Studirenden zu einander ist eine der Würde der Hochschulen entfremdete geworden. So kann und darf es nicht bleiben, wenn die Universitäten nicht zu Spezialschulen für gewisse Fächer herabsinken, sondern ihren wahren Beruf erfüllen sollen, nämlich die Stätte zu repräsentiren, auf welcher die geistigen Errungenschaften der Zeit bewahrt, von welcher aus sie verbreitet werden; wenn auf ihr vorurtheilsfreie Männer, nicht engherzige Beamte gebildet werden sollen.

In einer von den hiesigen Studirenden abgehaltenen Versammlung hat sich diese Ueberzeugung ohne Rückhalt ausgesprochen und dieselbe hat einmüthig beschlossen, Einen Hohen Senat zu bitten, folgenden Ausdruck unsrer Wünsche an Höheren oder Höchsten Ort zu befördern.

Wir bitten:

1. Um die Wiederabberufung des außerordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten. Wir trennen gern die Person des zeitigen Herrn Regierungs-Bevollmächtigten von der Idee seines Amtes, welche die Unterdrückung des freien aufstrebenden Geistes und willkürliche Oberaufsicht der Studirenden ist.
2. Um Wiederherstellung einer freigewählten und verantwortlichen Vertretung der Studentenschaft in gehöriger Zahl und angemessener Würde beim Senat, zur Wahrung der studentischen Freiheit und Selbstständigkeit, zur Verhinderung willkürlicher Handhabung der Gesetze, zur Herstellung der Garantie einer geordneten Rechtspflege, zur gemeinschaftlichen Berathung über das Wohl der Universität. So nur wird Gesetzlichkeit, Eintracht und geistiges Leben geschaffen und der Name und die Würde eines akademischen Bürgers aus einem leeren Schalle zur Wahrheit wiederhergestellt.
3. Um Wiederherstellung der absoluten Lehrfreiheit.
4. Um Wiederherstellung der absoluten Hörfreiheit. Der Zwang zu bestimmten Collegien harmonirt nicht mit dem Geiste freier Wissenschaftlichkeit; daher
5. Um Wiederabschaffung der Signate und Testate und der damit zusammenhängenden Revisionen und überhaupt aller jener Formalitäten, welche ihren Zweck nie erreichen und uns das Wesen bevormundeter Schüler aufbürden.
6. Um Wiederherstellung des Rechtes der freien Versammlung und Petition, der freien Wahl in allen studentischen Angelegenheiten.
7. Um Wiederaufhebung des Verbotes gegen Verbindungen, welche die Selbstständigkeit und das geistige Leben der Studirenden fördern; daher Abschaffung des Reverses.
8. Um Gleichstellung der jüdischen Studirenden mit den christlichen in Bezug auf Beneficien, so weit dies irgend geschehen kann.

Nur wenn der Hochschule jener Geist der freien Entwickelung gegeben ist, kann sie die Mission erfüllen, welche ein intelligenter Staat ihr anvertrauen muß. Nur so werden auf ihr Männer, frei von jeglichem Vorurtheil gebildet, deren Begeisterung das Vaterland nie mehr als in jetziger Zeit bedürfte.

Breslau, den 13. März.

(Folgen die Unterschriften.)

Die Commission. H. Leschmann, stud. med. F. Primker, stud. jur. F. Kampe, stud. theol. ev. R. Leistikow, stud. jur.

Anmerkung. Die protestirende Minorität, circa ein Achtel der Versammlung, hat der Majorität später hin vorgeworfen, in beschränktem Egoismus an ihre eignen winzigen (?) Angelegenheiten gedacht, für die heiligen Interessen des Vaterlandes kein Herz gezeigt und der Opposition auf unparlamentarische Weise das Wort abgeschnitten zu haben. Wir erwidern darauf Folgendes:

Die Versammlung war nur unter der Bedingung gestattet, daß keine politischen Dinge znr Debatte kämen. Es war also unparlamentarisch von der Minorität gegen eine durch höhere Anordnung festgesetzte nothwendige Tagesordnung, die zu ändern die Versammlnng gar nicht competent war, anzukämpfen und zu protestiren; nicht von der Majorität, als sie die Debatte hierüber abzubrechen beschloß.

Der Unterschied zwischen der Majorität und Minorität besteht nicht darin, daß erstere kein Herz für die allgemeinen Interessen zeigt, sondern darin, daß letztere kein Herz für die akademische Freiheit hat. Wir achten die Universitäts-Frage nicht für eine winzige, wir sehen in der Hochschule seit Jahrhunderten eine Vorkämpferin der deutschen Intelligenz und Freiheit und halten es für unsere erste und heiligste Pflicht, sie von den durch die Carlsbader Beschlüsse ꝛc. ihr auferlegten Fesseln zu befreien. Wir glauben nicht, daß unsre Stimme in politischen Fragen geachtet werden könne, so lange wir nicht gegen eine Beaufsichtigung und Bevormundung, die uns in die Kategorie von Schülern stellt, protestirt haben. Von diesem Standpunkte aus hielten wir es nicht für kleinlich und egoistisch, in der ernsten Zeit uns zuerst mit unsern eignen Angelegenheiten zu beschäftigen. Wir sehen nicht, wie die Minorität eine Beschränkung des ganzen Volkes in unserer speziellen Freiheit, weil dieselbe bis jetzt nur dazu angewandt wurde, um für das Volk zu kämpfen. Wir glauben mit der Minorität, daß die Schranken zwischen uns und dem Volke fallen müssen, aber wir sehen nur eine neue Schranke darin, wenn die Studirenden bei der Berathung andrer, als rein akademischer Fragen, sich als Corporation bethätigen. Möge Jeder einzeln, in Gemeinschaft mit dem Volke für die allgemeinen Fragen wirken.

---

† (Breslau.) Den 12. d. M. beschloß nach langen Leiden einer unserer achtungswerthesten Schriftsteller auf dem Gebiete der naturwissenschaftlichen und ärztlichen Literatur seine irdische Laufbahn: Dr. Ernst Ludwig Heinrich Lebenheim, königl. Kreisphysikus zu Trebnitz, geboren zu Breslau den 6. November 1787. Er ist Verfasser des „Versuch einer Physiologie des Schlafes", 2 Bände, (Leipzig 1823, 1827), der Schrift: „Ueber Volkskrankheiten und deren Bekämpfung" (Hamburg 1835); ferner der anonym erschienenen, vielfach anregenden Brochüre: „Ueber die Medizinal-Verfassung Preußens, wie sie ist und wie sie sein sollte" (Hamburg 1846). Seine letzte Arbeit, bald nach deren Vollendung er auf das Krankenlager geworfen wurde, ist die im ersten Hefte der deutschen Vierteljahrsschrift von 1848 ohne seinen Namen abgedruckte Abhandlung: „Die Apotheke gegenüber der Wissenschaft und dem Publikum," welche die Beachtung derjenigen, die zu der dringenden Reform jener in das Volkswohl tief eingreifenden Institute berufen sind, verdient. Mehrere andere, in das medizinische Fach näher einschlagende Aufsätze erwähnt Nowack's schlesisches Schriftsteller-Lexikon, 1. Heft, S. 88, deren Zahl sich jedoch seit dem Erscheinen dieses Heftes (1836) noch vermehren ließe, z. B.: „Ueber Brunnengebrauch und Brunnendiät mit besonderer Rücksicht auf Salzbrunn" (Hufelands Journal 1843), „Ueber physische Behandlung somatischer Krankheiten" (Caspers med. Wochenblatt 1838), „Ueber Wiederbelebung scheintodt geborener Kinder" (Hufelands Journal 1842) u. a. m. Bei seiner encyclopädisch umfassenden gründlichen Bildung, echt philosophischem Geiste und einer lebendig anregenden Persönlichkeit war Lebenheim für eine höhere, weitgreifendere Wirksamkeit berufen, auf welche zu resigniren vielleicht nicht weniger Lebensmuth und Geisteskraft gehört, als auf einer durch Auszeichnung allseitig belohnten Laufbahn zu glänzen. Doch erfuhr er in den letzten Jahren die Anerkennung, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Italien, zum Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften ernannt zu werden.

Oekonomische Sektion.
(14. März 1848.)

Die Sitzung begann mit einigen Worten der Erinnerung an den kürzlich verstorbenen Herrn geheimen Hofrath Professor Dr. Weber, welcher der Sektion durch 34 Jahre, und beinahe buchstäblich bis an das Ende seiner Tage, als Sekretair thätig vorgestanden hatte.

Den Berichten über die eingegangenen ökonomischen Zeitschriften folgte der Vortrag zweier Schreiben des Baron von Faelkersahm in Papenhof in Kurland, welcher der Sektion verschiedene Sämereien zu Anbau-Versuchen übersendet.

In einer lichtvollen und doch populären Weise sprach nun in Verfolg seiner gütigen Verheißung, Herr Professor Dr. Duflos über das Vorkommen und den Ursprung des Stickstoffes in den Pflanzen, die stickstoffhaltigen Düngmittel im Allgemeinen und den Guano insbesondere.

Er warnte übrigens vor dem verfälschten Guano-Dünger und bemerkte, daß er für den Chemiker leicht erkennbar sei; denn während der falsche gar keine Harn-Säure enthalte, fänden sich in dem ächten oft bis 25 pr. Ct. vor.

Am Schlusse der Sitzung zeigte Herr Dr. Stolle eine neue Siedemaschine vor, die in ihrer Arbeit recht erschien.

Gr. Hoverden, z. Z. Sekretär.

Γ. Brieg, 16. März. Wir wundern uns hier nicht wenig, in der Bresl. Ztg. immer noch den Oder-Wasserstand von Brieg, sowohl nach dem Ober- als Unterpegel, angegeben zu finden, da bekanntlich der letztere beim diesjährigen Eisgange von dem Wasser mit fortgeführt und noch nicht wieder ersetzt worden ist, die Angaben also nothwendig entweder imaginär oder illusorisch sein müssen. Das Reißausnehmen des Unter-Pegels ist übrigens ein neuer Beweis dafür, wie wenig in Brieg die Oeffentlichkeit von unten her begünstigt wird. Das Treffendste, was den Stadtverordneten darüber gesagt werden konnte, hörten wir vorigen Winter einen Bürger bei der Liedertafel äußern: „Der Hauptgrund zur Verwerfung der Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen", sprach er, „ist bekanntlich die Furcht vor der Ueberlegenheit des magistratualischen Kommissarius. Was aber soll man dazu sagen, wenn 40 Männer sich vor Einem fürchten? Fürchten sie sich vor ihm, so ist das ein Beweis, daß sie kein Vertrauen zu sich haben. Was für Vertrauen aber soll die Stadt solchen Vertretern schenken, welche selbst keines zu sich haben?" — Auch hier hat man, wie jetzt an vielen Orten, eine Adresse berathen wollen, und auch in der Mitte der Stadtverordneten haben sich Stimmen dafür vernehmen lassen. Mit Recht aber hat man ihnen erwidert: daß es sehr sonderbar erscheinen müßte, eine Petition um neue Concessionen von Brieg aus ergehen zu sehen, wo man die bereits vorhandenen noch nicht zu benutzen verstehe.

---

* Neisse, 17. März. In allen Kreisen der Stadt ist gerechte Besorgniß dadurch erweckt worden, daß wir in kurzer Zeit eine große Anzahl Menschen aus den Kreisen Rybnik und Pleß aufnehmen müssen. Heute sind nämlich Kommando's von hier abmarschirt, welche die Reserven für die hiesigen Infanterie-Regimenter abholen. Der größte Theil davon wird aus den Kreisen Rybnik und Pleß gezogen und zwar werden im Ganzen gegen 2500 Mann hier eintreffen, von denen nur die für die Füsilier-Bataillone bestimmten abgehen. Ist es möglich, daß durch diese Leute die Seuche verschleppt wird, so können unberechenbare Uebel aus dieser Maßregel hervorgehen. Für jene Gegenden ist es unter den gegenwärtigen Verhältnissen außerdem ein großer Nachtheil, so vieler Arbeitskräfte in einer Zeit beraubt zu werden, in der das Feld zu bestellen ist. Wären nicht so viele Menschen durch die Seuche dahingerafft worden, so ließe sich der Verlust schon eher verschmerzen, wie die Sache aber jetzt dort steht, ist der Verlust jeder kräftigen Hand unersetzlich.

Glatz, 15. März. Erscheint es gerechtfertigt, daß die Kriegs-Reserven aus den vom Typhus inficirten Kreisen Pleß u. Rybnik in die zur Zeit noch gesunden Gegenden der Grafschaft Glatz translocirt werden, und sollte nicht die Sorge der hohen Behörden darauf gerichtet sein, das mögliche Umsichgreifen der Krankheit in jeder Weise zu verhindern? Es ist die Stimme der Menschlichkeit, die uns zu dieser Frage veranlaßt.

— r.

Görlitz, 16. März. Am 14. d. M. ist die von Ihrer Majestät der Königin von Preußen der hiesigen Bürgerschaft geschenkte Stadtfahne an den Magistrat eingegangen.

Brieg, 17. März. Der Wasserstand der Oder war am 16. März früh 8 Uhr am hiesigen Oberpegel 18 Fuß 4 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 10 Zoll; am 17. März früh 8 Uhr am Oberpegel 18 Fuß 2 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 7 Zoll.

Mannigfaltiges.

— Der alte berühmte Dudelsackspieler John Bruce, auch John von der Insel Skye genannt, ist in London gestorben. Er lebte längere Zeit zu Abbotsford, dem Wohnsitze des unsterblichen Walter Scott, welchem er fast täglich die alten schottischen Nationalmelodien vorspielen mußte. An Festtagen und bei Gesellschaften, die sein Protektor gab, erschien er im prächtigen Nationalcostüm und jeder Gast that ihm dann aus einem celtischen, mit Wisky gefüllten Kruge Bescheid. Nach dem Tode Walter Scott's führte er das Leben eines wandernden Minstrels. Zuletzt wurde er etwas närrisch und hegte besonders die fixe Idee, er stamme von dem großen Schottenkönig Robert Bruce ab und habe Ansprüche an den schottischen Thron. Mit dieser ehrwürdigen Reliquie des Minstrelthumes wird wohl das letzte Ueberbleibsel davon untergegangen sein.

Erinnerung an die bevorstehende große Mondfinsterniß.

In der Nacht vom 19. zum 20. d. M., von Sonntag zu Montag, wird eine bedeutende Mondfinsterniß uns in ihrer ganzen Dauer zu Gesicht kommen, und dabei der

Mond während einer Stunde und 41½ Minuten völlig verfinstert bleiben.

Um 7 Uhr 14 Minuten Abends erscheint am linken Rande des Vollmonds etwas nach unten zu die erste Spur schwacher Umflorung, welche sich allmälig von da über die ganze Mondscheibe verbreitet, bis um 8 Uhr 24 Minuten an derselben Stelle der dunkle Schatten der Erde in den Mondrand eingreift, und bis um 9 Uhr 29 Minuten die ganze Scheibe des Vollmonds überzogen haben wird.

Um 10 Uhr 20 Minuten erscheint sie am tiefsten in den Erdschatten eingetaucht und bleibt dann noch bis um 11 Uhr 11 Minuten total verfinstert. Dann tritt der Mond mit seinem linken Rande, etwas nach unten zu, zuerst wieder aus dem Kernschatten der Erde herbor, und immer weiter aus demselben, bis um 12 Uhr 17 Minuten das Schattenbild der Erde von der Mondscheibe rechts nur wenig nach oben wieder völlig sich zurückzieht, und blos noch eine schwache Spur des Halbschattens zurückbleibt, welcher endlich 27 Minuten nach 1 Uhr ebenfalls den Mond völlig verläßt, so daß von da an die ganze Vollmondshelle wieder eintreten wird.

Im diesjährigen Breslauer astronomischen Jahrbuche, (in allen Buchhandlungen vorhanden) erblickt man S. 171 den ganzen Vorgang abgebildet: den Kernschatten der Erde, bedeutend größer als die Scheibe des Vollmonds, den Halbschatten, welcher außerhalb noch den Kernschatten umgiebt, und endlich die allmälige Wanderung des Mondes durch jene hindurch.

Breslau, den 17. März 1848. v. B.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug die Frequenz in der Woche vom 27. Febr. bis incl. 4. März d. J. 9616 Personen und 31061 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport rc., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Controle.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 15. März Glogau stromaufwärts passirten.

Am 16. März.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
F. Kuscha aus Kosel,	Getreide	Glogau	Breslau.
G. G. Schulz aus Krossen,	Güter	Stettin	dto.
Stransch aus Krossen,	Leinsamen	dto.	dto.
J. Scheschnick aus Krappitz,	Erbsen	Glogau	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 8 Fuß 6 Zoll.

Berichtigung. In der gestrigen Nummer der Breslauer Zeitung S. 648, dritte Spalte, ist Zeile 29 bis einschließlich 41 v. o. hinter Zeile 4 derselben Spalte einzuschalten.

Briefkasten.

Zurückgelegt wurden: 1) * Berlin, 15. März; 2) Z Berlin, 15. März; 3) Berlin, 16. März; 4) † Münster, 14. März.

Ständische Angelegenheiten.

(Nach der Allg. Preuß. Ztg.)

(Beschluß der Sitzung vom 4. März.)

Bei der Abstimmung wird der auf nochmalige Berathung des verein. Landtages gerichtete Antrag mit 51 gegen 43 Stimmen verworfen, dagegen der übrige Theil des Abtheilungs-Gutachtens mit 60 gegen 33 Stimmen angenommen.

Schließlich kommen das Einführungsgesetz zur Berathung, welches lautet wie folgt:

„Entwurf des Gesetzes

über die Einführung des Strafgesetzbuches für die preußischen Staaten.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc. Nachdem Unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät eine Revision der Strafgesetze anzuordnen geruht haben und solche nunmehr vollendet ist, so ertheilen Wir dem in Folge derselben abgefaßten Strafgesetzbuche, nach Anhörung Unserer getreuen Stände und nach vernommenem Gutachten Unseres Staatsraths, hierdurch Unsere landesherrliche Sanction und verordnen wegen dessen Einführung, was folgt:

A. Vorschriften für alle Landestheile.

§ 1. Das Strafgesetzbuch tritt im ganzen Umfange der Monarchie mit dem .... in Kraft." Die Bemerkungen, welche wegen Publikation des Strafgesetzbuches zu machen sein würden, finden ihre Erledigung durch den Vorschlag der Abtheilung, der eben modificirt angenommen worden ist. § 2. „Mit diesem Zeitpunkte (§ 1) werden außer Wirksamkeit gesetzt: der zwanzigste Titel des zweiten Theils des Allgemeinen Landrechts, das rheinische Strafgesetzbuch und die gemeinen deutschen Kriminal-Gesetze, nebst allen dieselben ergänzenden, abändernden oder erläuternden Bestimmungen. Es bleiben jedoch folgende besondere Strafgesetze auch ferner in Kraft; 1) die Gesetze über die Bestrafung der Post-, Steuer- und Zoll-Contraventionen, namentlich das Zoll-Strafgesetz vom 23. Januar 1838; 2) die Gesetze über die Bestrafung des Holzdiebstahls, des Wilddiebstahls, der Forst- und Jagdfrevel, so wie der Fischerei-Contraventionen, insoweit letztere nicht im gegenwärtigen Strafgesetzbuche unter Strafe gestellt sind; 3) die Gesetze über die Widersetzlichkeiten bei Forst- und Jagd-Verbrechen und gegen Zoll-Beamte (Gesetze vom 31. März 1837 und vom 23. Januar 1838, § 26); 4) die Verordnungen über den Waffengebrauch des Militärs, der Grenzbeamten und der Forst- und Jagd-Beamten (Gesetze vom 28. Juni 1834, 20. März 1837 und 31. März 1837); 5) die Regulative gegen die Verbreitung ansteckender Krankheiten und Viehseuchen vom 8. August 1835 und 27. März 1836, insoweit sie andere Fälle, als die in den §§ 348 und 349 des gegenwärtigen Strafgesetzbuchs erwähnten, betreffen; 6) das Gesetz über die Bestrafung der Landstreicher, Bettler und Arbeitsscheuen vom 31. Januar 1843; 7) das Gesetz über die Aufrechterhaltung der Mannszucht auf den Seeschiffen vom 31. März 1841; 8) das Gesetz über die Bestrafung des Handels mit Neger-Sclaven vom 8. Juli 1844; 9) das Gesetz über die Studenten-Verbindungen vom 7. Januar 1838 mit Ausschluß jedoch der §§ 6—9 desselben, an deren Stelle die Vorschriften des gegenwärtigen Strafgesetzbuches treten; 10) das Gesetz über die unbefugte Anfertigung öffentlicher Siegel und Stempel vom 6. Juni 1835; 11) die Strafbestimmungen, welche die Presse oder die Censur betreffen; 12) das Gesetz über das Spielen in auswärtigen Lotterien vom 5. Juli 1847; 13) die Verordnung über die Bestrafung des Spielens an der Spielbank zu Köthen vom 22. Dezember 1843; 14) die Gesetze zum Schutze des Eigenthums an Werken der Wissenschaft und Kunst vom 11. Juni 1837, 6. November 1841, 5. Juli 1844 und 16. Januar 1846; 15) die Gesetze zum Schutze der Waaren-Bezeichnungen; 16) das Gesetz über die Beschädigung von Eisenbahn-Anlagen vom 30. November 1840; 17) die Gesetze über die Anlage und den Gebrauch der Dampfmaschinen vom 1. Januar 1831 und 27. September 1837; 18) die Bestimmungen über die Verbrechen und Vergehen der Gewerbtreibenden in der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845, Titel X. Eben so sollen auch ferner in Kraft bleiben alle übrigen besonderen Strafgesetze, welche solche Materien betreffen, in Hinsicht deren das gegenwärtige Strafgesetzbuch nichts bestimmt."

§ IX und X werden gestrichen, die übrigen §§ werden mit nur geringen Modificationen angenommen.

Zum Schlusse wurden die üblichen Dankreden an den Marschall, von dem Marschall, von dem Landtags-Kommissar rc. gehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Nimbs.

(Eingesandt.)

Wenn Kraft und Muth in Preußens Söhnen leben,
Wo Recht und Tugend schützt die treue Hand,
Da darf kein Herz vor den Verräthern beben,
Noch ist der alte Heldenruf bekannt:
Mit Gott! für König! und fürs Vaterland.

Wer Zwietracht sät, um schnöden Vortheils willen,
Vertraun und Bruderliebe frech verhöhnt;
An dem wird sich des Himmels Fluch erfüllen,
Und seine Asche sei noch einst verpönt,
Wenn deutsche Treue siegreich wird gekrönt.

Wenn Alles wankt! und wenn der Erdball zittert!
Der Preuße bleibt dem Ruhm der Väter treu,
Sein edler Sinn, wird nicht vom Wahn erschüttert
Er weiß wo Glück und Ruhm zu finden sei.
Er schirmt mit Kraft das Rechte stets aufs Neu!

Der Preuße läßt nicht thöricht sich verführen,
Er sucht den Vortheil nur bei seiner Pflicht;
Will Hinterlist der Zwietracht Flamme schüren,
Den braven Preußen täuscht die Schlange nicht;
Er fällt gerüstet ihr, ein streng Gericht.

Der Preuße schaart sich freudig um die Fahnen,
Wenn seines Landesvaters Ruf erschallt;
Er ehrt der Väter blut'ge Heldennamen.
Die Einigkeit lieh Jenen Allgewalt,
Auch Sie sind einig, wenn der Ruf erschallt.

Dem off'nen Feinde tritt er kühn entgegen,
Des Hinterlist'gen Schlinge weicht er aus;
Ihn weiht des Vaterlandes bester Segen,
Und fern bleibt uns der Zwietracht nächtlich Graus;
Die Treue schützt das Land, so wie sein Haus.

So wähnte ich und will es jetzt noch glauben,
Wie könnten Preußen jemals ehrlos sein.
Wer möchte sich ein heilig Kleinod rauben,
Und blind der Schande, dem Verderben weihn,
Kein kluger Preuße kann Verräther sein.

Gesetzlichkeit will Gott in allen Dingen,
Sie ziemt und zieret jeden Biedermann;
Darf Willkür erst die blut'ge Geissel schwingen,
Dann hebt der, auch des Wahns! der Sünde an;
Die keine Macht dereinst vergüten kann.

Die Willkür ist der Scorpion der Staaten,
Der wie ein Pesthauch nur vergiften kann,
Weh! wehe dem, der das Vertrau'n verrathen,
Die Menge täuschen und verführen kann;
Das Volk ist gut, täuscht die kein finst'rer Wahn.

In Preußen wird die Willkür nicht gedeihen,
Doch es erschüttert schon ein preußisch Herz,
Wenn Wenige sich dem Verderben weihen,
Und ihn durchzuckt ein tief empfundner Schmerz;
Der Brüder Schmach drückt schwer das eig'ne Herz.

Ich bin so stolz ein Preuße mich zu nennen,
Und jeder Preuße ist mir nah verwandt;
Soll man in Preußen auch Verräther kennen.
Nein, Nein! die Rächer sind sogleich zur Hand.
Die Schmach der Wenigen sühnt bald das ganze Land.

Ueber die Ursachen der Hungersnoth in Oberschlesien und die Mittel zu deren gründlicher Beseitigung als Nachtrag zu ** Nr. 59 der Breslauer Zeitung.

Der oben erwähnte Aufsatz berührt einen wunden Fleck der oberschlesischen Verhältnisse, der allerdings baldige Abhülfe bedarf, und indem hiermit ehrend die, zum Grunde liegenden edlen Gesinnungen, anerkannt werden, wird jener Herr Referent wahrscheinlich nur seine Wünsche erfüllt sehn, wenn dieselbe Sache auch von einer andern Seite beleuchtet wird und dadurch manches verliert, was derselben ein einseitiges Ansehen gegeben hätte. Ob gerade das Robotgärtnerverhältniß die jetzige Hungersnoth herbeigeführt, lassen wir dahingestellt, jeder einsichtsvolle Gutsbesitzer wird wohl aber vor allen, so lange seine Kräfte zureichen, seine Robotgärtner nicht darben lassen, da er sonst durch sie seine Arbeiter verliert und ihn der Schaden mittelbar zunächst trifft. Auch finden, so lange der Gutsherr noch einen Theil der Erndte in den Scheuern hat, die Robotgärtner in diesen Arbeit und durch die Dreschmetze Brodt. — Gehen wir auf das linke Oderufer, so finden wir die größte Noth in solchen Dörfern, wo das meiste Grundeigenthum verkleinert ist, weil der kleinere Grundbesitzer keine (oder nur in der dringendsten Arbeitszeit des Sommers), Arbeiter miethet und sich außerdem um ihre Subsistenz gar nicht kümmern kann. Die Verhältnisse der Robotgärtner sind richtig angegeben, aber noch zu berichtigen, daß ein solcher Gärtner an manchen Orten nur 4 bis 5 Morgen hat und doch mit zwei Personen dient, ihm aber alsdann die Felder durch herrschaftliches Gespann bearbeitet werden. Herr Referent hätte wohlgethan, die angeblichen Verordnungen vom 16ten und 18ten Jahrhundert zu allegiren, doch liegt die Ursache ihrer Unwirksamkeit vor Augen, wenn man erwägt, daß diese Stellen erst nach dem 30jährigen, viele sogar erst nach dem 7jährigen Kriege, als Dienst-Etablissements angelegt wurden und während der Erbunterthänigkeit es kein anderes Mittel gab, die erforderlichen Arbeiter sich zu verschaffen, die anzusetzenden Kolonisten aber in jenen Zeiten sich entschieden abgeneigt jeder Eigenthums-Erwerbung zeigten, und oft sogar, wenn diese erfolgt war, ihr Eigenthum verließen, wie die alten Grund-Akten jeder Gerichts-Kanzelei Oberschlesiens darthun. Nach der bisherigen Praxis wurden die Besitzer der Robotgärtner-Stellen meist als unerbliche Nießbraucher angesehen und von beiden Theilen geschah die Kündigung wie bei andern Dienstverhältnissen, erst seit die Gerichtsbehörden nicht von dem Nießbraucher den Erweis seiner Erblichkeit, sondern von dem Eigenthümer den des Gegentheils, erfordern, ist eine Unsicherheit im Besitz eingetreten und hat den erwähnten Kampf zwischen Gutsherren und Robotgärtnern herbeigerufen, wozu sich Nahrungsstoff genug findet, da diesen Leuten meist Servitute zustehen, oder ex gratia bewilligt worden sind, welche stets die Folge haben, daß ein Theil, sie ungebührlich auszudehnen und der andere einzuschränken sucht; auch braucht man sich nur wenig in dergleichen Wirthschaften umzusehn, um zu erkennen, wie nicht nur nachläßig, sondern oft böswillig, dieselben ruinirt werden, da oft ganze Stücke Holz aus dem Gebäude gerissen und verbrannt oder anderweit verwendet werden. Die Verordnung vom 13. Juli 1827 erkannte die Schwierigkeit der Ablösbarkeit, wie in derselben wörtlich erwähnt ist, darin, weil die Bestimmungen des Art. 5, Buchst. a der Deklar. vom 29. Mai 1816 rc. sich nicht hinreichend bewährt haben, um den Gutsherrschaften rc. die zur Erhaltung ihrer Wirthschaften erforderlichen Handarbeiter, und eine genügende Entschädigung für die mit Verleihung des Eigenthums verbundene Ablösung der bisherigen Leistungen zu sichern. Diese Schwierigkeiten dürften wohl oft noch unverändert, dagegen jeder mit dem Herrn Referenten dahin einverstanden sein, daß diese Verhältnisse nothwendig eine Umänderung bedürfen, und daß es bedenklich sei, so viele Proletarier-Familien ihres Nießbrauches ganz zu entsetzen, obgleich sich ihre Vermögens-Verhältnisse dadurch nicht verschlechtern. Ein Gutsbesitzer in meiner Nähe hat seinen Gärtnern folgende Ablösungsart vorgeschlagen:

1) der Gärtner erhält die Gebäulichkeiten nebst 4 Morgen, frei von allen Leistungen, in Erbpacht, gegen 10 Rtlr. jährlichen Zins;
2) dem Gärtner soll freistehen, in ratenweisen Kapitals-Zahlungen, nach ½jähriger Kündigung, den Zins abzulösen und dadurch in's freie Eigenthum zu gelangen, wogegen sich der Gutsherr des Kündigungs-Rechts begiebt, so lange der Zins pünktlich gezahlt wird;
3) diejenigen Grundstücke, welche ein Gärtner über jene 4 Morgen im Nießbrauch hat, werden dem Gutsherren zurückgegeben.

Bei Ueberlassung mehrerer Grundstücke würde der Zins zu hoch werden, auch dann die Leute bloß von deren Ertrag allein leben und der Gutsherr selbst für Tagelohn die erforderlichen Arbeiter nicht zu miethen bekommen, wogegen bei der Befreiung des Eigenthumes und der Lage der zurückgefallenen Grundstücke diese sich besonders zum Einzel-Verkaufe oder zu Verpachtungen vortheilhaft eignen werden. — Nur ist hierbei zu wünschen, daß den Gutsherren freistehe, entweder mit den gegenwärtigen Besitzern oder mit wem sie wollen, zu kontrahiren, da sonst Vindikations-Prozesse aus 4 bis 5 früheren Generationen unter diesen Leuten unvermeidlich sich ergeben werden. Hierbei würden diese Familien nicht nur konservirt, sondern sogar zu einem wirklichen Besitz gelangen, und die völlige Entlastungs-Art oder der völlige Uebergang in vollständiges Eigenthum würde in der Art angebahnt, daß sie den Zeitumständen und der Gesetzgebung beliebig angepaßt werden könne; aber selbst die Pfandbriefs-Inhaber und sonstige Guts-Kreditoren wären nicht gefährdet, da statt der bisher mitverpfändeten Dienste ein Theil der zurückfallenden Grundstücke und obiger Zins oder das Ablösungs-Kapital an die Stelle des Pfandes tritt; doch müßten auch freilich die Reluenten denjenigen Theil der Steuer übernehmen, welcher auf die bisherigen Dienste katastrirt worden und bis jetzt in der Grundsteuer der Dominien enthalten ist, damit bei diesem Geschäfte weder der Staat noch das Publikum benachtheiligt werde.

Breslau, 16. März. Am 19. d. M. wird Hr. Prediger Vogtherr, Vorm., Herr Prediger Wagner Nachm. hier und Herr Prediger Eichhorn in Königshuld christkatholischen Gottesdienst halten. **B.**

Für die unglücklichen Bewohner Oberschlesiens hat die Expedition der Breslauer Zeitung ferner dankbar erhalten:

Von Hrn. Ferd. Kramer in Leipzig 2 Rtl., durch Hrn. Lehrer Lange in der ev. Schule zu Schwarmitz, Kr. Grünberg, gesammelt 3 Rtl. 24 Sgr., so wie ein Packet Kleider und Wäsche von der dortigen Gemeinde, mit dem Motto: Sprüche Salomonis 3, 27, A. S. 20 Sgr., Hrn. Lehrer Böhm in Czmon-Hauland 1 Rtl.;

zusammen	7 Rtl.	14 Sgr.	— Pf.
Hierzu laut Zeitung v. 11. März	3021 Rtl.	4 Sgr.	3 Pf.
Summa	3028 Rtl.	18 Sgr.	3 Pf.

Zweite Beilage zu № 66 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 18. März 1848.

Dem hochverehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meine

Buchhandlung

erweitert und von **heute** an in das Lokal auf der

Kupferschmiedestraße Nr. 17 (die vier Löwen genannt)

verlegt habe. — Ich erlaube mir, dieselbe zur geneigten Beachtung und zu gefälligen Aufträgen aus **allen Theilen der ältern und neuern Literatur** freundlichst zu empfehlen. Breslau, 18. März 1848.

Paul Theod. Scholz.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, zum 11ten Male: **„Einmalhunderttausend Thaler."** Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von D. Kalisch. Musik arrangirt von Gährich.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung ihrer Tochter Sophia mit dem Buchhändler Herrn D. Neustadt in Fraustadt, zeigen, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden, ergebenst an:
Bernhard Levyn und Frau.
Sagan, den 16. März 1848.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sophia Levyn.
D. Neustadt.
Sagan. Fraustadt.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Mittag um 12¼ Uhr leicht und glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau, Henriette, geb. v. Plehwe, von einem gesunden Mädchen, zeigt Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an:
Weniger,
Lieutenant in der 5ten Artill.-Brig.
Glogau, den 16. März 1848.

Entbindungs-Anzeige.
Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau, Cäcilie, geb. Zschischank, heut Morgen 9 Uhr von einer gesunden Tochter glücklich entbunden worden ist.
Breslau, den 17. März 1848.
Wilhelm Lange.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Heute früh um 4 Uhr endete der Tod in Folge der Lungenschwindsucht die schweren Leiden meiner guten Schwester Charlotte, verwittw. Rendant Otto, geb. Hartmann, in dem Alter von 67 Jahren.
Breslau, den 17. März 1848.
Verwittw. Rendant Rösler, geb. Hartmann, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen halb acht Uhr starb der pensionirte königl. Berg-Faktor Theodor Röder. Dies zeigen statt besonderer Meldung an:
die Hinterbliebenen.
Lissa in Schl., den 16. März 1848.

Todes-Anzeige.
Nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes ist heute Nacht 1 Uhr unser geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Kaufmann Abraham Pulvermacher, in dem Alter von 68 Jahren sanft entschlafen. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch an: Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 17. März 1848.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Gestern Nachmittag 3 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden mein innigst geliebter Sohn, der Ober-Landes-Gerichts-Assessor Carl Emanuel Stanjeck im Alter von 27 Jahren. Mein Schmerz ist grenzenlos. Der Verblichene war die einzige Stütze meines Alters. Breslau, den 17. März 1848.
Charlotte Pachaly,
verwittw. gewes. Stanjeck.

Professor Braniss ist veranlasst, seinen für heute angesetzten Vortrag über Anthropologie auf nächsten Sonnabend den 25sten d. hinauszuschieben.

Lätitia.
Die auf heute den 18. März anoncirte Soirée findet nicht statt.
Die Direktion.

Anfrage.
Wird das gutgeheißen, daß von Sonntag den 12ten bis Mittwoch den 15. März die Rothhaufen fortwährend auf der Altbüßerstraße, wo es doch anständige Häuser giebt, gelegen haben, wo doch sonst bei ein Paar Aepfel- oder Kartoffelschalen die Strafe auf dem Fuße folgt??? **Mehrere Bürger.**

Bei dem Amte Karlsruhe sind 20 Centner Thimoteen-Grassamen, à 8 Rthlr. zu verkaufen.

Danksagung.
Die so große Theilnahme, welche unserem vielgeliebten Gatten und Vater, dem Kunst- und Handels-Gärtner F. G. Pohl bei seiner am 15ten d. M. stattgefundenen Beerdigung zu Theil geworden, veranlaßt uns, seinen vielen Freunden und Gönnern den tiefgefühltesten Dank hiermit öffentlich darzubringen. Möge der Himmel einen Jeden vor ähnlichem Verluste bewahren.
Breslau, den 17. März 1848.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.
Von den beiden Staats-Schuldscheinen, welche am 13. Dezember vermittelst Einbruch entwendet wurden, ist mir einer davon, Nr. 120,436 à 100 Rthlr., zurück erstattet worden, hingegen der andere, **Nr. 10,313** à 100 Rthlr., noch nicht ermittelt ist, daher vor dessen Ankauf gewarnt wird.
Breslau, den 16. März 1848.
H. J. Julinsburger, Schmiedebrücke 50.

Nachstehende, in einem am 7. März in Liegnitz zur Post gegebenen Briefe an Herrn Jonas Lipmann in Breslau enthalten gewesenen Werthgegenstände, als:
1) ein Breslauer Kassenvereinschein über 200 Rthlr.;
2) ein Wechsel über 69 Rthlr. 20 Sgr. 3 Pf., ausgestellt von G. Hirschfeld in Berlin, Ordre „eigen" auf M. L. Cassirer in Breslau, zahlbar den 23. März d. J.;
3) ein Wechsel über 149 Rthlr. 15 Sgr., ausgestellt von G. Hirschfeld in Berlin, Ordre „eigen" auf Eduard Joachimssohn in Breslau, zahlbar am 23. März;
4) ein Wechsel über 341 Rthlr. 20 Sgr., ausgestellt von J. G. Milke in Frankfurt a/O., J. Natoff u. Sohn, auf S. Samosch in Breslau, zahlbar den 1. April,

sind verloren gegangen, insofern als der Brief sammt seinem Inhalte nicht in die Hände des rechtmäßigen Empfängers gelangt ist. — Es wird hierdurch der ehrliche Finder ersucht, die oben bezeichneten Gegenstände an den Herrn **Jonas Lipmann** in Breslau, Antonienstraße Nr. 28, gegen eine angemessene Belohnung abzugeben, gleichzeitig aber auch vor dem Ankauf der qu. Effekten gewarnt und bemerkt, daß betreffenden Orts die nöthigen Schritte gethan sind, um die Zahlung an unrechtmäßige Präsentanten zu verhüten.

Anzeige.
Den Herren Instrumentenbauern zeige ich hiermit an: daß ich, um gänzlich damit zu räumen, sechs neue birkene Flügelkasten mit schon eingelegten Resonanzboden und zugehörigen Claviaturen gegen sofortige Zahlung billigst zu verkaufen beabsichtige. — Eben so mögen einem sehr geehrten Publikum eine Anzahl neuer Flügel-Instrumente bestens empfohlen sein, wobei ich besonders zu beachten bitte, daß sämmtliche hier benannte Gegenstände noch aus der Manufaktur meines seligen Mannes herrühren.
Jauer, 14. März 1848.
Verw. Instrumentenbauer **Brandeis.**

Verkaufs-Anzeige.
Auf dem Dominium Paschkerwitz, Kreis Trebnitz, stehen zum Verkauf: 100 Stück gesunde, fein- und reichwollige, zur Zucht ganz taugliche Mutterschafe, mit oder ohne Wolle. Auch verkauft dasselbe 200 Scheffel Samenwicken.

Ein unverheiratheter Geschäftsführer für eine Fabrik von ländlichen Produkten, der Buchhalterei praktisch kennt und dem Colonialwaaren-Geschäft wie Urtheil über Produkte nicht fremd ist, wird aufs Land in eine belebte Gegend gesucht. Die sich hierzu befähigt glauben, wollen ihre Offerten franco bei den Herren **F. W. Friesner und Sohn** in Breslau niederlegen und Näheres erfragen.

Ein großer Bauplatz ist zu verkaufen. **Tralles,** Altbüsserstraße Nr. 30.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

In der Arnoldischen Buchhandlundlung in Dresden und Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten: in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock:

Reisen im Innern Brasiliens,
besonders durch die nördlichen Provinzen und die Gold- und Diamantendistrikte,
von **G. Gardner.**
Aus dem Englischen von M. B. Lindau. Nebst einer Karte von Brasilien.
2 Bände. 8. Broch. 3 Thlr. 15 Sgr.
Dieses Werk bietet außer dem allgemeinen Interesse noch ein besonderes für Botaniker, welche wir hiermit darauf aufmerksam machen wollen.

Die 1. u. 2. Aufl. von 10,000 Ex. in 1 Jahr abgesetzt!
Die dritte verbesserte Auflage von
Liebeslust und Eheglück.
Ein Hilfsbuch für
Liebende und Vermählte,
nebst Belehrung über Krankheiten in der
männlichen und weiblichen Geschlechts-Sphäre,
deren Verhütung und Heilung.
Eine Kunst, die **jugendlichen Reize**, die **volle Kraft** und **Gesundheit** bis
aufs höchste Alter
zu bewahren. Nebst 1 Stahlstich. Amor und Psyche.
Von Dr. J. Bähr, prakt. Arzte. 10 Sgr.
ist so eben in der Stuhr'schen Buchhandlung in Berlin erschienen und zu haben, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock.

Schwein'knöchel, Sauerkraut, Erbsen
und musik. Abendunterh. von Hrn. **Citronewitz**, in der baierischen Bierhalle am Neumarkt.

Gogoliner Kalk, stets frisch gebrannt, so wie **oberschlesischen Dünger-Glas-Gips** offeriren billigst:
Gebrüder Hüser, Junkernstraße Nr. 33.
Niederlagen befinden sich:
auf dem oberschlesischen Eisenbahnhofe,
Odervorstadt in den 3 Linden und
Ohlauer Vorstadt Mauritiusplatz Nr. 6
bei Herrn **Ludwig Hüser.**

Die **Manufaktur-Waaren-Handlung** von
S. M. Friedheim in Berlin
widmet dem kaufmännischen Publikum die Anz ige, daß sie eine inländische
Fabrik und Färberei für glatte und gemusterte Orleans
übernommen hat. Die produzirten Waaren stehen den englischen in jeder Beziehung, sowohl in Qualität als auch in Farben, gleich, und sieht sich die genannte Handlung dadurch in den Stand gesetzt, allen Anforderungen Genüge zu leisten.

Saamen-Offerte.
Neuen, ächt französischen Luzerne-Saamen, besten rothen und weißen Kleesaamen, englisches und französisches Raygras, Honiggras, Knaulgras, Knörich und Tymotee-Saamen, Futter-Rüben und Leinsaamen zur Saat, nebst allen Sorten **Forst- und Garten-Sämereien**, sämmtlich von letzter Ernte, empfiehlt billigst:
Carl Friedr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Ein gebildetes elternloses Mädchen, welches alle weibliche Arbeiten kann und die Hauswirthschaft zu führen versteht, auch in einem Laden zum Verkauf sich eignen würde, sucht ein baldiges Unterkommen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 7 par terre.

In 120 Stunden erlernt man das Französische durch **Gottstein,** Messergasse 20.

Pensions-Offerte.
Auswärtigen Eltern, deren Söhne Breslauer Schulen besuchen, bin ich bereit, als guten Pensionsort die kinderlose Familie eines Lehrers nachzuweisen, in der schon seit Jahren Söhne gebildeter Eltern gute Pflege und Aufsicht fanden. Com. **Meyer,**
Weidenstraße Nr. 27, 1 St.

Anzeige.
Nach meinem hierselbst verstorbenen Manne, dem fürstl. hohenlohe'schen Dekorationsmaler **W. Fedder,** lasse ich für meine Rechnung die Dekorationsmalerei, Oelanstrich, so wie alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten fortsetzen, was ich dem verehrten Publikum zur geneigten Beachtung hiermit öffentlich bekannt mache.
Schlawentzitz bei Ujest, den 16. März 1848.
Viktoria Wittwe **Fedder.**

Fräuleins,
die das Putzmachen unentgeltlich erlernen wollen, können sich melden Schmiedebrücke Nr. 1, zweite Etage bei C. Dutge.

Kanarienmännchen,
schönen Schlages, so wie auch **Weibchen,** sind zur jetzigen Heckzeit zu verkaufen.
Auch ist ein freundlich möblirtes Stübchen nebst Gartenbenutzung für einen einzelnen Herrn zu vermiethen und zum 1. Aptil zu beziehen.
Näheres: Oder-Vorstadt, am Wäldchen, im neuen Schulhause, erste Hausthüre, zwei Stiegen hoch.

Eine neue eichene Wäscherolle steht billig zu verkaufen Friedrich-Wilhelms-Straße im Gasthof zum Schwert.

Bekanntmachung.

Es ist die Absicht, die Fähr-Anstalt zu Städtel Leubus vom 1. Juli d. J. an auf drei hintereinander folgende Jahre zur anderweiten Verpachtung an den Bestbietenden zu stellen. Der diesfällige Licitations-Termin wird Sonnabend den 15. April d. J., von Vormittags 9 bis 12 Uhr, im Lokale des königl. Haupt-Steuer-Amts zu Wohlau abgehalten werden, woselbst auch die Licitations- und Verpachtungs-Bedingungen zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Breslau, 10. März 1848.

Der wirkliche geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor.

In Vertretung:
der Ober- und geheime Regierungsrath
Riemann.

Bekanntmachung.

Die von dem Dr. Lindner den Hospitälern zu St. Anna und St. Hedwig hinterlassenen, bei Brigittenthal und am Lehmdamm hierselbst gelegenen Aecker und Wiesen im Gesammtflächeninhalte von 16 Morgen 130 Quadratruthen sollen im Wege der Lizitation verkauft werden.

Zu dieser steht Termin am

20. März d. J. 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an.

Die Taxe, die Bedingungen, die Charte und das Vermessungs-Register sind in der Rathsdienerstube einzusehen.

Breslau, 27. Januar 1848.

Der Magistrat. Der Konsistorialrath
Juppe.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, die Fähr-Anstalt zu Maltsch vom 1. April d. J. ab auf 3 Jahre anderweit an den Bestbietenden zu verpachten und ist der Bietungs-Termin zum

27sten d. M. (März)

von Vormittags 9 Uhr ab, bei dem unterzeichneten königlichen Haupt-Steuer-Amte anberaumt.

Die Licitations-Bedingungen sind in unserem Geschäfts-Lokale, und im Geschäfts-Lokale der königlichen Salz-Faktorei zu Maltsch täglich innerhalb der Dienststunden einzusehen.

Breslau, den 16. März 1848.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation des zu Steinweg und Speergasse gehörigen Frankeschen Grundstückes Nr. 40, der Wintergarten genannt, abgeschätzt auf 15,960 Rthlr., steht ein Bietungstermin auf

den 15. Mai 1848 Vorm. 10 Uhr

im hiesigen Parteienzimmer an.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besonderen Kaufbedingungen sind in der hiesigen Registratur einzusehen. Zugleich werden folgende, ihrem Aufenthalte nach unbekannten Personen: der Tuchmacher Christian Gottlob Schiller aus Parchwitz oder dessen Erben, und die verwittwete Schenkwirth Maywald, Johanne Caroline geb. Raschke, vergeladen.

Liegnitz, den 20. Oktober 1847.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.
Hoffmann-Scholtz.

Nach der später berichtigten Taxe ist das zu subhastirende Grundstück Nr. 40 zu Steinweg und Speergasse, der Wintergarten, auf 17,160 Rtlr. abgeschätzt worden.

Liegnitz, den 20. Januar 1848.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Zum öffentlichen Verkauf des sub Nr. 80 der Haynauer Vorstadt hierselbst belegenen Tischlermeister Pächtschen Hauses, welches auf 7170 Rthl. gerichtlich abgeschätzt worden, ist ein Termin auf

den 16. Juni 1848, Vormittags um 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokale anberaumt worden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in den gewöhlichen Amtsstunden in unserer Prozeß-Registratur eingesehen werden.

Liegnitz, den 24. November 1847.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktions-Anzeige.

Bei der Dienstag den 21. d. M. in Nr. 7 Kirchstraße (in der Neustadt) stattfindenden Auktion kommen um 11 Uhr Vormittags die Pretiosen und Uhren so wie eine Partie Edelsteine vor.

Hertel, Kommissions-Rath.

Es ist am 17ten März Abends auf dem Wege von dem Oberschlesischen Bahnhofe bis 200 Schritt hinter der Accise ein altes Schöppenbuch von 400 Seiten verloren gegangen. Wer dieses Buch in der Papierhandlung Albrechtsstr. 6 abgiebt, erhält 1 Rtl. Belohnung.

Weibliche Kleidungsstücke jeder Art werden auf das billigste und geschmackvollste nach Wunsch gefertigt, so wie auch im Anfertigen derselben gründlichen Unterricht ertheilt **Rosalie Nitschke** in Ottmachau, am Ringe im ersten Stock des Weichmannschen Hauses.

Eine gut möblirte Vorderstube im ersten Stock ist zum 1. April für einen oder zwei Herren zu vermiethen: Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 17. Näheres daselbst links bis 3 Uhr.

Nach Lilienthal

zur Tanz-Musik im Kaffeehause, ladet auf morgen ergebenst ein: **Noack.**

Im Glashause.

Heute Sonnabend Konzert der Tyroler Sängergesellschaft. Anfang 3 Uhr.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf meine Annonce, betreffend das

Ostermehl,

erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, wie solches unter der besonderen Aufsicht des Hrn. Rabbiner Lawy aus Schildberg gefertigt und von heute ab alle Tage bei Herrn **H. Riegner** in Poln.-Wartenberg jede Bestellung sofort und bestens effektuirt wird.

A. Karwath zu Honig.

Futterrunkelrübensamen

pro Pfd. 10 Sgr.,

Futtermöhrensamen

pro Pfd. 12 Sgr.

in bester Qualität empfiehlt:

Herrmann Stefke, Reuschestr. Nr. 63.

Ein Tabakschneider

findet Arbeit Schweidnitzer Straße Nr. 15.

Mehrere Dutzend neue **Rohrstühle** von Kirschbaum- und Birken-Holz, gut gearbeitet, sind wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen Ketzerberg Nr. 28, eine Stiege.

Thierknochen,

gut gereinigt, kauft stets und zahlt dafür die höchsten Preise:

Julius Müller,
Roßmarkt Nr. 5, am Riembergshofe.

Ein im Colonial-Waaren-, Tabak- und Liqueur-Geschäft routinirter Commis, der in diesen Branchen auch bereits als Reisender servirt hat, sucht Anstellung.

General-Geschäfts-Bureau von
Döring, Altbüsserstr. 60.

Schönste gr. Citronen,

rothe süße Apfelsinen, so billig wie sie nur irgend offerirt werden, erläßt in Partien und einzeln: **L. H. Gumpertz**,
Blücherplatz 12.

Ein Brettwagen steht billig zu verkaufen: Neuscheitnig, Kirchhofgasse Nr. 3.

Von Zea mais praecox,

(frühreifender türkischer Weizen) empfing neue Zusendung und offerirt das Pfund 5 Sgr.

die Samen-Handlung
Julius Monhaupt,
Albrechtsstraße 45.

Das Dominium Bärsdorf, Hainauer Kr., offerirt wegen Verminderung der Kuhheerde von Ostern d. J. ab **30 Stück schöne Nutzkühe** zum Verkauf. Nähere Anfragen sind an den Verwalter Feist daselbst zu adressiren.

Für Strohhutwäscher

empfiehlt eingebrannte Nummern:

C. Wolter, große Groschengasse Nr. 2.

Von Ostern ab ist eine elegante Wohnung mit Einfahrt, großen Balkon, Garten, Promenade mit Laube: Klosterstraße Nr. 1a im ersten Stock zu vermiethen. Sie besteht aus einem Saale von 4 Fenstern und 8 Zimmern, der Saal und 3 Zimmer sind parquettirt und tapezirt. Außerdem sind eine Bedientenstube, Stallung auf 5 Pferde und Wagenremise, Küche und Keller vorhanden.

Zwei gut möblirte Zimmer,

auch ein freundlich Hofstübchen, sind zum 1. April zu vermiethen: Oderstraße Nr. 14, eine Treppe.

Wegen Mangel an Raum steht ein 6oktaviger Wiener Mahagoni-Flügel für den Preis von 1¼ Rtlr. pro Monat zu vermiethen:

Weidenstraße Nr. 26, 2 Stiegen.

Eine Stube nebst Küche, eine Stiege, ist neue Taschenstraße Nr. 5 von Ostern ab zu vermiethen. Näheres ist par terre daselbst zu erfragen.

Eine möblirte Stube, vornheraus im 2ten Stock, nebst Kabinet, ist Schmiedebrücke 61, nahe am Ringe, zum 1. April d. J. an einen stillen Miether mit Bedienung zu vermiethen. Das Nähere im 2ten Stock zu erfahren.

Wohnungs-Anzeige.

Zu Termin Ostern eine Wohnung im ersten Stock des Hauses Nr. 15 in der Breitenstrasse, bestehend in 5 Stuben, Speisekammer, Domestiquenstube, Küche und verschlossenem Entree, so wie dazu gehörigem Keller- und Bodengelass. Näheres beim Wirth daselbst 3. Etage Vormittags.

Ein großer sehr ertragmäßiger Garten ist sofort preismäßig zu vermiethen; Näheres Tauenzienstraße Nr. 75 im Gewölbe.

Cigarren-Offerte!

In **abgelagerter** schöner Qualität empfiehlt

ächt Bremer-Fabrikat:

La Corunna —	die 100 Stück 1 Rthlr.	15 Sgr.,	das Dutzend	6 Sgr.
La Alemanna	" " " 1 "	6 "	" "	5 "
La Geroldez	" " " 1 "	6 "	" "	5 "
La Empresa	" " " 1 "	6 "	" "	5 "

bei **500 Stück 100 Stück gratis!**

August Hertzog,
Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldenen Löwen.

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 28, sind noch Logis von 3 bis 6 Stuben mit allem Zubehör zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Haushälter oder der Wirth daselbst.

Albrechtsstraße Nr. 8 ist der 3te Stock und der Hausladen zu vermiethen.

Näheres Junkernstraße 18 im Comptoir.

Zu vermiethen

und den 1. April zu beziehen ist Albrechtsstr. Nr. 42 im dritten Stock vorn heraus eine freundliche, gut möblirte Stube.

Zu vermiethen

und baldigst oder auch zu Term. Ostern d. J. zu beziehen ist die ganze erste Etage oder auch getheilt, bestehend aus 8—10 Piecen, Klosterstraße Nr. 1d.

Klosterstraße Nr. 11 ist im ersten Stock ein Quartier von drei Stuben, einer großen Küche nebst Zubehör mit Garten-Benutzung von Johannis ab zu vermiethen. Nähere Auskunft daselbst.

Zu vermiethen und Term. Ostern d. J. zu beziehen:

1) Hummerei Nr. 31: a) eine Schlosserwerkstatt, b) eine Tischlerwerkstatt, c) mehrere kleine Wohnungen.
2) Basteigasse Nr. 6: zwei Wohnungen par terre.
3) Kupferschmiede-Straße Nr. 46: die erste, zweite und dritte Etage, jede aus 3 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Beigelaß bestehend.
4) Seminargasse Nr. 4 und 5: ein Garten.
5) Schmiedebrücke Nr. 40: die dritte Etage, aus 3 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß bestehend.

Administrator **Kusche**,
Altbüsser-Straße Nr. 47.

Ein sehr gutes fehlerfreies Reitpferd (Schimmel Engländer), fromm und gut geritten, so wie zwei ganz gesunde, tüchtige braune Wagenpferde stehen veränderungshalber zum Verkauf Wallstraße Nr. 8.

Am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 19 und 20 ist eine angenehme, in 2 Stuben, Küche und Gartenlaube bestehende Sommerwohnung zu vermiethen, und das Nähere daselbst im zweiten Stock zu erfahren.

Eine freundliche Stube, mit oder ohne Möbel, ist Term. Ostern d. J. zu vermiethen. Das Nähere weiset nach Rendant Schneider, Oder-Vorstadt, Salzgasse Nr. 1, zwei Stiegen.

Klosterstraße Nr. 66 ist eine Wohnung in der ersten Etage, aus 3 Stuben, Küche und Beigelaß bestehend, zu vermiethen und sofort resp. Term. Ostern d. J. zu beziehen.

Administrator **Kusche**,
Altbüsser-Straße Nr. 47.

Wohnungs-Vermiethung.

Im gräflich von Reichenbachschen Hause, Gartenstrasse Nr. 31, ist das Hoch-Parterre von 9 Stuben, Perron, Laube, Küche, Bodenkammer, Keller, mit oder ohne Stallung, zu vermiethen und bald zu beziehen.

Breslauer Getreide-Preise

am 17. März 1848.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	64 Sg.	57½ Sg.	50 Sg.
Weizen, gelber	60 "	55 "	48 "
Roggen	47½ "	43½ "	37 "
Gerste	42½ "	37½ "	32½ "
Hafer	26½ "	25½ "	22 "

Breslau, den 17. März 1848.

Geld- und Fonds-Course.

	Brf.	Gld.		Brf.	Gld.
Holl. Rand-Ducaten	—	96¾	Gr.-Herz. Pos. Pfandbr. Zf. 4	95¼	—
Kaiserliche dito	—	96¾	dito neue dito 3½	80¼	—
Friedrichsd'or	—	114	Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. 3½	91¼	—
Louisd'or	—	112¾	dito L. B. à 1000 4	93¼	—
Poln. Courant	95½	—	dito dito 3½	83¼	—
Oesterreichische Banknoten	100	—	Alte Poln. Pfandbriefe .. 4	85¼	—
Seeh.-Präm.-Sch. ...... Zf.	—	—	Neue dito dito .... —	85¼	-
Preuß. Bankantheile	—	—	Poln. Part.-Obligationen 300 Fl.	—	—
St.-Sch.-Sch. pr. 100 Rtl. 3½	83¼	—	dito Schatz- dito 5	—	—
Bresl. Stadt-Obligat. .. 3½	—	—	dito Anl. 1835 à 500 Fl. —	—	—
dito Gerecht.- dito ... 4½	—	—			

Eisenbahn-Actien.

	Brf.	Gld.		Brf.	Gld.
Bresl.-Schw.-Freibrg. .. Zf. 4	—	—	Niederschl.-Mrk. Ser. III. Zf. 5	—	—
dito dito Prior. 4	—	—	Wilhlmsb. (Kos.-Oderbg.)	—	—
Oberschlesische Litt. A. ... 3½	—	—	Neisse-Brieger	—	—
dito Litt. B.	—	—	Berlin-Hamburger	—	—
dito Prior. 4	—	—	Köln-Mindener 3½	—	69
Krakau-Oberschl.	—	37	Sächsisch-Schlesische	—	—
Niederschl.-Märk. 3½	65	—	Friedrich-Wilh.-Nordb. ...	—	38
dito dito Prior. ... 4	—	—	Posen-Stargarder	—	—
dito dito dito 5	—	—			

Berliner Eisenbahnactien-Coursbericht vom 16. März 1848.

Niederschlesische 3½% 64 bis 64½ bez.
dito Prior. 4% 78 bez.
dito dito 5% 90 bez.
dito dito Ser. III. 5% 85 bez.
Niederschl. Zweigb. Prior. 5% —
Oberschl. Litt. A. 3½% —
dito Litt. B. 3½% —
Bresl.-Schw.-Freib. 4% —
Krakau-Oberschl. 4% —
Köln-Minden 3½% 67 bis 69 bez.
dito Prior. 4½% 80 bis 81 bez.
Sächs.-Schles. 4% —

Rheinische 50 bis 54 bez.
dito Prior.-St. 4% —

Quittungsbogen.

Nordb. (Fdr.-Wilh.) 4% 36½ bis 39 u. 38 bez.
Posen-Stargarder 4% 57½ bis 59 bez. u. Br.

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine 3½% 83 bez.
Posener Pfandbriefe 4% alte 94½ etw. u. 95 bez.
dito dito neue 3½% —
Polnische dito alte 4% 87 Br.
dito dito neue 4% 87 Gld.

Die Wechsel-Notizen blieben unverändert. Die Course mehrerer Fonds, sowie die meisten Eisenbahn-Aktien erfuhren, in Folge günstiger Nachrichten aus Wien vom 14. d. M. eine bedeutende Steigerung, und es fand lebhafter Umsatz statt.

Universitäts-Sternwarte.

16. u. 17. März.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	5, 54	+ 7, 55	+ 5, 2	1, 0	26° OSO	fast überwölkt
Morgens 6 Uhr.		5, 72	+ 6, 60	+ 2, 5	0, 1	25° O	Nebel
Nachmitt. 2 Uhr.		5, 84	+ 8, 55	+ 9, 4	2, 3	16° OSO	fast überwölkt
Minimum.		5, 50	+ 6, 60	+ 2, 3	0, 1	5°	
Maximum.		6, 04	+ 8, 55	+ 9, 7	2, 3	27°	

Temperatur der Oder + 4, 3

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.